

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

107 (9.5.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-396711](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-396711)

Schaubühne auszuüben, vollzog sich auch die Einschließung Schillers in seine Rechte. Denn diese Massen empfanden die allgegenwärtige Macht des Gelanges, fühlten die Schönheit der großen Dichtung. Mit allen großen Dichtern hat Schiller das gemein, daß er keine übertriebene Ansprüche an die gelehrte Bildung seiner Hörer stellt. Wenn früher gesagt worden ist, das deutsche Volk habe keine Dichter, so muß hinzugefügt werden: es kannte keine großen Dichter haben, ohne ein Volk von Professoren werden zu müssen. Es braucht dazu nur ein wenig Mühe, ein wenig Sorglosigkeit, ein wenig Zeit und ein wenig Geld. Von der künstlerischen Kultur trennt es keine unüberwindliche Schranke, soferne man nicht die gegenwärtige Gesellschaftsordnung für unüberwindlich hält. Nicht die Arbeit an sich drückt die Masse unter das Niveau künstlerischer Gemüthsfähigkeit herab, sondern die kapitalistische Organisation der Arbeit. Sie erniedrigt den Menschen zum Vastler, kumpft alle feineren Empfindungen in ihm ab und verformt die Organe seiner höchsten d. h. seiner rein geistigen Facultäten. Wenn es darum irgend eine Bewegung gibt, die dahin drängt, Schiller wahrhaft volkstümlich werden zu lassen, so ist es jene, die die kapitalistische Ausbeutung des Volkes bekämpft, die Arbeiterbewegung. Schon aus diesem Grunde gehört ihr bei jeder Nationalfeier des Dichters — gleichgültig, wie sich sonst ihr geistiger Gehalt zu jenem des Dichters stellen mag — die entscheidende Rolle.

Schillers Bedeutung beruht aber nicht allein auf dem rein künstlerischen. Er ist eine Ziffer in der Summe der Wissenschaft vom menschlichen Geiste, der Philosophie, er ist ein Faktor in der deutschen Politik. Sein Name ist in früheren deutschen Kämpfen ein Schlagwort gewesen, er ist auch heute noch ein Programm. Die Größe seiner Kunst, Ideen in höchsten Formen auszudrücken, erzwang ihm die Verehrung oder doch wenigstens den äußerlichen Respekt jener, die sich mit seinen Anschauungen nichts weniger als einverstanden erklärten. Für oder gegen Schiller Partei ergreifen heißt nicht, seiner Formkunst Anerkennung zollen oder verweigern, sondern seine Ideen annehmen oder verwerten.

Dabei ist Schiller keineswegs ein origineller Denker gewesen. Seine Bedeutung beruht vielmehr darauf, daß er die größten und fruchtbarsten Ideen seiner Zeit in sich aufnahm und sie dichterisch verarbeitete. Wie auf den Jüngling Rousseau so wirkte auf den reiferen Mann Kant ein. „Die Räuber“, „Giselo“, „Kabale und Liebe“, „Don Carlos“ tragen die deutlichen Spuren des französischen Einflusses an sich, die bürgerliche Revolution weiterleuchtete in ihnen. In „Wallenstein“, „Maria Stuart“, „Die Jungfrau von Orleans“, „Die Braut von Messina“ tritt dieses revolutionäre-tendenzvolle Element zurück, um sich schließlich im „Tell“ aufs neue zu entfalten. In die Zeit der tendenzvollen Dramatik aber fällt auch die Schaffung der großen philosophischen Vorträge und der wichtigsten prosaischen Schriften, sodas Schiller eigentlich in keinem Zeitpunkt seines Lebens seinen großen Lehrberuf verläßt, und seine hinreichende Darstellungsform immer im Dienste der zeitgemäßen Weltanschauung stand.

Die große geistige Tat aber, die das achtzehnte Jahrhundert vollbrachte, war die Enttörmung der Gottheit und die Anthropisation des Menschen. Was immer man von der Vereinerlichung des Gottesbegriffes durch Kant, „Kritik der praktischen Vernunft“ halten mag — soviel ist gewiß, daß dieser neugeborene Gott nichts mehr mit jenem der positiven Religion gemein hat. Die „Kritik der reinen Vernunft“ hat zwischen alter und neuer Zeit in revolutionärer Weise jedes Bindende zertrümmert. Gott hat nicht den Philosophen geschaffen, sondern der Philosoph Gott. Die Religion erschien faktisch als ein Hebel des menschlichen Fortschritts, aber sie hatte aufgehört, als die eine absolute Wahrheit zu gelten; die denkende Vernunft und die moralische Geistesfreiheit waren die neuen Herren einer neuen Welt. Solche Gedanken hat Schiller wohl nicht selbst gefunden, aber in ewig klare Formen geprägt:

Nehmt die Gottheit auf in euren Willen
Und sie hängt von ihrem Weltwillen.
Des Geistes freies Spiel bindet
Nur den Menschen ein, der es verflücht.
Mit des Menschen Willensstand verschwindet
Auch des Gottes Majestät.

An die Stelle eines tyrannischen Pfaffen Gottes tritt der selbstgewollte Gott des „ewigen Willens“, an die Stelle einer abergläubigen Vorstellung eine philosophische Abstraktion, die dem menschlichen Fortschritt zu Wahrheit und Freiheit nicht mehr hemmend im Wege liegt. Das Gesetz aber, das Schiller gegen die Schmähdungen des „Moralismus“ verteidigt, ist nicht das kirchliche noch das staatliche, sondern das moralische Gesetz, das in der Brust des Menschen lebt.

Gegenüber dem trügerischen Materialismus der Dogmenreligion, die mit grob sinnlichen Vorstellungen arbeitet, erhebt sich das revolutionäre System des Idealismus, daß die menschliche Vernunft in den Mittelpunkt der Welt stellt. Das menschliche Denken erkennt die Begrenztheit seiner Erkenntnisfähigkeit und erfährt zugleich die Größe seiner praktischen Macht. Der erwachende Geist der bürgerlichen Klasse redet den Urmal der feudalistischen Vorurteile aus, um ein Feld für seinen Pflug zu gewinnen. Es kam nicht bloß darauf an, die Welt zu begreifen, sondern auch darauf, sie zu verändern, zu verbessern.

Nachdem der achtzehnjährige Schiller in den „Räubern“ der staatlichen Ordnung überhaupt den Krieg erklärt hatte, rief er in „Giselo“ die Väter der Monarchie auf die Schaubühne, zeigte in „Kabale und Liebe“ den fortschreitenden Widerspruch zwischen dem bestehenden Standestaat und den elementarsten Forderungen menschlicher Gerechtigkeit, führte in „Don Carlos“ den Krieg wider die Despotie des Dunkelstimmertums. „Wir haben lang genug geliebt und wollen endlich hassen“, dieses Wort Herweghs dürfte als Motto über Schillers Jugenddramen gesetzt werden. Denn ein unändlicher großer Zerwürfniß treibt in ihnen sein Wesen, jener daß, der aus der heiligsten jüdischen Leidenschaft geboren ist. Die Schaubühne war eine moralische Anstalt ge-

worden; sie übernahm Schwert und Wage und rief die Väter vor ihren gräßlichen Richterstuhl.

Man macht heute der Sozialdemokratie den Vorwurf, sie wolle nur zerreden und wähe nicht, was an die Stelle des Besiehenden zu setzen sei. Welche der Zerörterer Schiller, was er an die Stelle des Besiehenden, das er bekämpfte, setzen wollte? Sicher belah er davon eine viel undeutlichere Vorstellung als die Sozialisten. In seiner Sturm- und Drangzeit hat er sein politisches Ziel überhaupt nicht formuliert; später in den Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen bekannte er, daß er an die Stelle des urchümlich gewordenen Naturstaats der Menschen einen Vernunftstaat gesetzt wissen wollte und bezeichnet den Bau einer wahren politischen Freiheit als das höchste Kunstwerk. Damit war nun die allgemeine grundsätzliche Forderung ausgesprochen, daß sich die Menschheit aus den Fesseln einer unvernünftigen, den höchsten Menschheitszielen widersprechenden Staatsform zu einer höheren Stufe der gesellschaftlichen Organisation erheben möge, die nicht von der brutalen Gewalt beherrscht ist und an trägen Gewohnheiten fest, sondern von der menschlichen Vernunft regiert wird. Auch der „Tell“, das Drama der revolutionären Siegesverurteilung, zeigt die Freiheit nur als das Abhandeln oder die Zerstückung einer tyrannischen Fremdenregierung und die Aufhebung der Selbstensklaverei.

So fortspinnend die Entwicklung der Ideen mit jener der tatsächlichen Verhältnisse. Das Zeitalter des Kapitalismus räumte das Gerümpel des Feudalismus wie des absolutistischen Polizeistaats hinweg und bereitet den Weg für den Aufbau des Sozialismus. Die bürgerliche Aufklärung bekämpfte das religiöse und politische Vorrecht der feudalistischen Periode, proklamiert die Selbstherrlichkeit der menschlichen Vernunft und schafft so den Rahmen der sozialistischen Weltanschauung. So ist der klassische Idealismus der Bahnbrecher nicht bloß der bürgerlichen Revolution, sondern auch ihrer Fortschritt der proletarischen. Ihre Schüsse sind unerschütterlich ohne ihn als Voraussetzung. Nicht gegen ihn wendete sich der „ökonomische Materialismus“, sondern gegen seine entarteten Sprößlinge, gegen die pseudoidealistische Philosophie eines reaktionär gewordenen Bürgertums.

Die Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts hatte einzuwirken genug damit zu tun, die erste und tiefste Fundierung einer modern-wissenschaftlichen Politik zu liefern. An politischer Erfahrung im engeren Sinne hat es ihr wohlkommen gefehlt und in diesem Sinne war auch Schiller kein Politiker. Weder bejah er eine Vorstellung von den nächsten Zielen, die im Interesse der erstrebten Menschheitsordnung anzustreben seien, noch auch von den Mitteln, mit deren Hilfe eine Annäherung an das Endziel zu erreichen wäre. So war es möglich, daß er, freilich im Gegensatz zu seinem großen Lehrer Kant, das Wesen der französischen Revolution, deren Ehrenbürger er verdienenermaßen war, verkannte und von den losgebundenen Volksmächten einen Rückfall in die Anarchie befürchtete zu müssen glaubte. Schiller begriff nicht, daß sich das Volk in seinen dunklen Dränge schließlich doch des rechten Weges wohlbewußt sei. Angesichts der unlegbaren Grenze einer blutigen Revolution, die durch die höflich-conalische Geschichtsklitterung der Emigrantenslegende noch ins Lausende übertrieben wurde, verlor er zeitweilig allen liebsten Glauben an die Zukunft des Menschengeschlechts. Daß er in der „Glocke“ die Weiber schilderte, die „zu Hahnen“ wurden, mochte noch hingehen, denn in der Erde ist alle Welt mit ihm darüber einig, daß die Entfaltung überfälliger Geisteskräfte keine wünschenswerte, das Menschengeschlecht ehrende Erquickung sei. Aber sich selber und sein ganzes Leben verweigerte er in jenen folgenden entlegenen Worten der Weltverneinung:

Woh dem, die dem Ewig blinden
Des Lichtes Himmelstadel lehn.
Sie strahl ihm nicht, sie kann nur ändern
Und höchst Eddel' und Räuber ein.

Ein solcher Ausdruck der Verzweiflung an all dem, was er sonst gekämpft, war nicht möglich, wenn nicht ihr Keim im Wesen des Mannes verborgen gewesen wäre. Dieser Keim war tatsächlich vorhanden und bestand in einem fast englischen Mißtrauen gegenüber der breiten Masse des Volkes. Man hat Schiller einen Antisozialisten genannt; wenn damit gelagt sein soll, daß Schiller die Weiberrichter als richtiges politisches Prinzip anerkannt hatte, so heißt das allerdings die Wahrheit auf den Kopf stellen; richtig ist aber, daß Schiller dem Volke gegenüber ein gewisses schmerzliches Gefühl der Verachtung empfand, weil er an eine Verabänderung zwischen dem zurückgebliebenen Haufen und der zu Vollenhöhen vorgeschrittenen Philosophie nicht zu denken wagte. So fand er schließlich Trost in der Hoffnung, daß die Menschen in der Schule der Kunst reif werden würden für die großen Wahrheiten der Philosophie und die sittlichen Grundforderungen der Politik. So sehr er auch den berechtigten Wähen von den äußeren Erquickungen eines Bürgerkrieges einseitig und leidenschaftlich übertrieb, so pflanzte er doch an den Gärten der französischen Revolution wieder die Hoffnung auf eine künftige Verbesserung auf.

Auch diese Wiederaufrichtung war in seiner Persönlichkeit begründet; denn so wenig Schiller nach seinen äußeren Schicksalen zu den glücklichen Menschen zu zählen ist, so blieb er doch stets seiner optimistischen Grundanschauung treu. In dem Lieben an die Freude strömte er kein urreigetes Wesen aus:

Reine Jauber binde wieder,
Was die Mode streng geteilt.
Wie Menschen werden wieder,
Wo dem Janker Hügel weilt.

Weder mit der platten Weisheit eines ewig selbstzufriedenen Philistertums noch mit der Ragenamperphilosophie des bankrotterierenden bürgerlichen Idealismus, noch auch mit der moralischen Anarchie eines sich aristokratisch gebärdenden Herrenmensentums hat Schiller Weltanschauung etwas gemein. Nur weil sie niemals noch wahrhaft volkstümlich gewesen ist, ist es heute noch möglich, sie am heiligsten Tage lobhudeln zu versuchen. Die Sozialdemokratie hat es niemals unternommen,

die Richtigkeit ihrer politischen Auffassungen durch willkürliche aus den Reihen berühmter Männer zusammengeraffte Zitate nachzuweisen zu erheben. Sie ist sich zu klar dessen bewußt, daß die Wahrheit jederzeit ihr eigenes Kleid trägt und ihre eigene Sprache redet. Aber je deutlicher unsere Weltanschauung den klassischen Idealismus, dessen glänzender Vertreter Schiller war, in seiner geschichtlichen Begrenztheit erkennt, desto gerechterer Stolz dürfen wir ihn als einen großen Lehrenter der Menschheit erkennen, der so wenig unsehbar war wie irgend ein anderer, aber uns doch auf Wahrheiten gegeben hat, die nicht verloren werden dürfen, ohne daß die menschliche Kultur sich selbst verliert. Ein Volk, das in liebevoller Verehrung in Schillers Welt und Wesen eindringt, bemerkt, daß das Urteil, das Schiller über die zeitgenössische Masse fällt, so richtig oder so falsch es gewesen sein mag, immer doch ein geschichtlich verdingliches gewesen ist. Damit zugleich verschwindet der dunkle Fleck aus dem leuchtenden Bilde, aus dem kommende Jahrhunderte so fern aufblühen. Zurück zu Schiller! Nein! Vorwärts zu Schiller, vorwärts mit ihm!

Parteinachrichten.

Sozialdemokratische Schulvorstandsmitglieder. Man schreibt dem „Vorwärts“ aus Dresden: Die sächsische Regierung hat es bisher durchaus geübt, mit Amtsbauernschaften und Schulinspektionen Sozialdemokraten, die von Gemeindevorstellungen zu Schulvorstandsmitgliedern gemacht, die Befähigung verlangt oder eine solche Wahl einfach aufgehoben wurde. Jetzt scheint doch eine bessere Einlage Platz gegriffen zu haben. Als kürzlich die Wahl des Genossen Zwarg in Reusgerdorf in den dortigen Schulvorstand angesetzt wurde mit der Begründung, Zwarg sei nicht Sozialdemokrat, haben unsere Genossen dagegen Beschwerde geführt. Darauf hat das Kultusministerium die Befähigung inspektoren aufgegeben, die Angelegenheit noch einmal zu prüfen, und jetzt ist die Befähigung zurückgezogen und Zwarg wieder in den Schulvorstand berufen worden.

Ob wirklich eine bessere Erkenntnis in der sächsischen Regierung Platz gegriffen hat, wird sich je bald zeigen. Dem ist wird bald Gelegenheit bekommen, über noch einige derartige Fälle zu entscheiden. Erst dieser Tage ist die Wahl des Genossen Kamp in Reusgerdorf bei Dresden — zum Schulvorstand wegen seiner agitatorischen Tätigkeit, aufgehoben worden, nachdem ein Versuch, seine Wahl mit Rücksicht darauf, daß er Katholik sei, für nichtig zu erklären, gescheitert war.

Aus aller Welt.

Das Ende einer lebenslänglichen Amerikaner. In ihrem mit Blumen geschmückten Bett, Stroh, Kopf und Brust mit Nosen umfächelt, wurde die 30jährige Frau Margarete Hoffmann, die geliebte Frau eines amerikanischen Theatermalers, in ihrer eleganten Wohnung, Schillerstraße 4 zu Charlottenburg tot aufgefunden. Seit zwei Tagen hatte man die lebensfrohe, schöne Frau, die durch den Luxus ihrer Garderobe nicht nur in der Lebewelt, sondern auch in diesem und jenem Salon Bewunderung erregt hatte, in dem Hause vermisst. Zahlreiche Besucher fanden keinen Zutritt zu ihrer verschlossenen Wohnung. Man glaubte, die elegante Frau hätte wieder einmal eine Reise angetreten. Sie ist aber ein intensiver Gasenruß bemerkt worden, öffnete man die Wohnung gewaltsam und sah alsbald, daß Frau Hoffmann in der Schlafkammer unter Entfaltung theatralischer Posen in prächtigen Gewände freiwillig aus dem Leben geschieden war. Ihre Bedienungsfrau hatte sie vor der Tat für mehrere Tage beobachtet. Frau Hoffmann, die mit vollen Händen Geld ausgegeben pflegte, hatte kurz hinter einander zwei vermögende Männer sich entfremdet und in beglückender Gelbnut liberal Äquale gemacht. Gläubiger und Gerichtsvoollzieher stellten sich häufig ein, andere Mißwärtigkeiten mögen dazu gekommen sein, um sie zu dem Entschlusse zu veranlassen, ihre bemagte Vergangenheit durch Selbstmord zu enden. Frau Hoffmann, die Tochter eines ungarischen Obersten namens von Paracisly, kam als junges Mädchen nach Neuyork, wo sie sich mit dem Maler Hoffmann verheiratete, nach kurzer Ehe sich aber scheiden ließ. Dann hielt sie sich in Paris, Wien und London auf, bis sie vor zwei Jahren in Berlin auftauchte.

Literarisches.

„Europa“, Wochenchrift für Kultur und Politik (Verlags-Gesellschaft „Europa“, Berlin-Charlottenburg) Heft 16. (Preis 15 Pf.) Inhalt: Keine Schillerfeier! Heide. — Schiller und das Volk. Von Professor Dr. F. Sandberger. — Schiller politisches Vermächtnis. Von Prof. Dr. Ferdinand Tönnies. — Schiller und die Revolution. Von Dr. Bernstein. — Schillers ästhetisch-philosophische Kritik. Von Dr. Job. Schuber-Friedrichshagen. Schiller und die Religion. Von Pastor Dr. H. Raitbott. — Schiller als Schillerkritiker. Von Dr. Ed. Davis. — Heide über Schiller. — Tönnies und Schiller. — Die Schillerfeier im „Einigen Knaben“. — Zum Gedächtnis Johann Jakoby.

„Macht für Alle“. Das sechste von 50 Hft. im Verlage von Willemt & Co., Berlin, erscheinende Heft 8 bringt in Schillers Gedächtnis einige der hervorragendsten Bestimmungsschillerische Werte, nämlich aus Verthorons 9. Symphonie die Ode „An die Freude“, Rossinis Tell-Ouverture und eine Veltural aus Scholl's großem Chorwerk „Das Lied von der Glocke“. Aus dem reichen Schätze deutscher Festungsstimmung sind die folgenden Festungslieder entnommen: „Das Weiden“, von Cornelius und Schudmanns „Frühlingsschöpfung“ und „Er ist's“, das eine Schalkheit, das andere von Schudmann'scher Anspielung. An die alten Meister schließt sich der bekannte Daniel und Gretel-Komponist seiner letzten mit größtem Erfolg aufgeführten Oper „Die Heint wider Willen“ an. Gustav Tuppe zeigt sich mit seinem Klavierstück „Liebesgeheimnis“ als ein Musiker von feiner und intimer Stimmung. Ein spanischer Tanz von Moriz Wexelbaum erinnert durch seine originale, leichtfüßige Melodie und seine tempoerhebende Rhythmus an die besten französischen Barocke. Bogumil Jozef, der Herausgeber der Zeitschrift, ist mit zwei Stücken aus seiner neuen Operette „Die Überführung“, einem reizvollen Walzlied und einem flotten Marsch vertreten.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wegs in Barel. Verlag von Paul Hug in Bam. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bam. Dierzu ein 2. Blatt und eine Beilage.

des Steigers Brandegger zu schreiben, bei einiger Beobachtung der bergpolizeilichen Vorschriften feststellen müssen. Das Gericht verurteilte Br. wegen fahrlässiger Tötung zu 1 Woche Gefängnis.

Wohltätig, deutsche Richter können auch noch milde urteilen. Man betraute als Gegenstück nur folgendes Urteil, das ebenfalls vor der Strafkammer in Bochum gefällt wurde.

Das Schöffengericht Bochum hatte den Schuhmacher Kallung von der Anklage der Beleidigung und des Vergewaltigens gegen § 153 der Gewerbeordnung freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft erhob Berufung. Nach der Auslage des Kallung fand er eines Tages während des Bergarbeiterstreiks mit einem Freunde zusammen. Während nun zwei arbeitswillige Bergleute vorbeigingen, sei er von einem Fußtenanfall befallen worden. Er habe ausgespien müssen. Die Passanten hätten dieses irrtümlich für einen Akt der Beleidigung angesehen. Einer der Passanten, der sich beleidigt fühlte, habe sich umgelegt und ihn einen „Schweinband“ geschimpft. Diese Klage wurde von einem Zeugen eidlich bestritten. Auf Grund derselben war das Schöffengericht zu einer Freisprechung gekommen. Die Arbeitswilligen erklärten in der Berufungsverhandlung, daß Kallung absichtlich gegen sie ausgespien habe. Die Strafkammer hob das Urteil auf und verurteilte Kallung wegen Beleidigung und Vergewaltigens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu sechs Wochen Gefängnis.

Die Schnupftabakdose als Schußwaffe. „Wenn Ihr nicht nach Hause geht, ichte ich!“ Die Worte rief der Bergmann Voos aus Langendreer einigen Streikbrechern zu, denen er begegnete, als sie für jede gingen. Dabei klappte er den Deckel seiner Schnupftabakdose auf und zu. Die Streikbrecher glaubten das Ansehen eines Pistolenhahnes zu haben und fürchteten sich gewaltig. Voos hatte jedoch gar keine Schußwaffe bei sich. Das tat aber bei uns nichts zur Sache. Voos muß drei Monate ins Gefängnis, weil er Streikbrecher vor der Schnupftabakdose erschrecken wollte.

Die Freundinnen des Domproksts. Vor der Rainzer Strafkammer hatte sich kürzlich die Wormler Putzmacherei Elisabeth Herbrand wegen Mordtötung zu verantworten, weil sie die katholische Schullerng aufzuforderte, die Mädchen Zimmermann und Schmidt, die vor Gericht die Schweinereien des Proksts Malski enttillt hatten, zu verhaften und aus der Kirche zu jagen. Der Rainzer Oberstaatsanwalt stellte bei dieser Gelegenheit fest, daß die beiden Mädchen von fanatischen Weibern in der unehrlichsten Weise verfolgt würden. Das Gericht verurteilte die Herbrand wegen Beleidigung zu 20 W. Geldstrafe.

Erkläret mir, Graf Derinbar. . . Der vom Genossen Dr. Großlich geleitete „Koblenz“ bringt in seiner Rainnummer zwei Zeitungsausschnitte, die ein interessantes Licht auf die Alkoholproduktion und Alkoholbekämpfung werfen:

1. „Münchener Allg. Zeitung“, 29. Juli 1904. „Die Kaiserin als Feindin des Alkohols. Die Kaiserin ist, wie zahlreiche Beispiele schon erwiesen haben, eine Feindin des Alkohols. Dies hat sie, der Kaiserin, zufolge, in Kabinen in wohlthätiger Weise wieder zum Ausdruck gebracht. Im nämlichen dem Kaiserin angeordnet, daß in dem Kabinenbau der Kabinen-Ziegelwerk während des ganzen Tages in einem großen Kessel Kaffee bereit zu halten ist, der zu jeder Zeit in beliebiger Menge an die zahlreichen Gutsbesitzer kostenfrei abgegeben wird.“

2. „Allg. Ztg.“ vom 18. November 1902. (Nr. 206.) Artikel: „Ein ähnlicher Gutsbesitzer. Beschreibung des Gutes Bismarck, das heißt es: „Dicht dahinter erhebt sich die schmale Bismarck, die jetzt ein Jahresertrag von 25000 Litern liefert.“

Der König von Preußen als Gutsbesitzer läßt 25000 Liter Schnaps fabrizieren und die Kaiserin von Deutschland als Gutsbesitzerin steuert dem Brauereiwesen „nach Möglichkeit“.

Die geistige Höhe der Berliner Bürgertrams findet eine bezeichnende Feststellung durch den folgenden Bericht, der durch die kapitalistische Presse geht:

„Die Kaufschlepper der Stromerzinsen ist mit 55 000 Personen besetzt worden. Der stärkste Andrang war am Freitag mit 20 000 Personen; am Sonnabend wurden 16 000 und am Sonntag, an dem nur die Mittagsstunden freigegeben waren, 10 000 Personen gezählt. Die letzten 2000 Personen kamen am ersten Besichtigungstage. — Welchen Stand diese ungeheure Besucherzahl im Kunstgewerbe-Museum aufgeweckt hatte, zeigte sich am Montag, als „Bergweinemaden“ abgehalten wurde, denn Mäde und Schöne hatten eine dunkle Färbung angenommen und mußten gründlich gereinigt werden. Das Wunderlich selbst hatte natürlich von dem Stand in letzter Reihe etwas abgenommen denn der Glaschranz war vollständig verblüht gewesen.“

Es fehlt den neuen Deutschen nur ein langer Schwanz zum Wackeln . . .

Oesterreich-Ungarn.

Ordensschacher in Oesterreich. Aus Wien wird der „Veipz. Volksztg.“ geschrieben: Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben die Absicht gehabt, wegen des durch den Zeit-Prozess neuerdings an die Öffentlichkeit gebrachten Handels mit Herenhausfingern und Ordensauszeichnungen eine Interpellation einzubringen, in der darauf hingewiesen wird, daß die für die Würden und Auszeichnungen bezahlten Summen zur Bestreitung der Presse und zur Bestreitung besonderer Bedürfnisse des Hofes verwendet würden. Bei dieser letzteren Anknüpfung wird daran erinnert, daß nach einer unwillkürlichen Meldung der „Arbeiterzeitung“ eine für die Kaiserin von Russland angeordnete Million, die nach der offiziellen Version aus der kaiserlichen Privatschatulle geleistet worden sein soll, der Preis für die Robustierung eines adömischen Industriellen war. Diese Interpellation konnte aber bisher nicht eingebracht werden, weil die hierzu erforderlichen 15 Unterschriften nicht aufzubringen waren. Die Korruption — das ist eben eine österreichische Staats-einrichtung, wie etwa die gemeinsame Armee, an der unsere bürgerlichen Parlamentarier nicht rütteln lassen wollen.

Italien.

Eine mysteriöse Anarchofengeschichte wird dem römischen Blatt „Mazzocco“ aus Rom gemeldet. Dort sei ein Mann

verhaftet worden, der ein Anarchofischer Brevier bei der Vorbereitung der Ermordung des Königs Humbert gewesen sei. Es handelte sich um einen Anarchof, der unter dem Namen Biandino bekannt gewesen sei und den ganzen Tag, an welchem das Verbrechen begangen wurde, mit Brevier verbracht habe. Der Verhaftete sei aus Sanibar nach Nairo gekommen.

Keine politische Radikalen. Am Sonnabend fand zwischen dem russischen Konsuln und dem deutschen Konsuln in Warschau ein Austausch der Konsultationsurkunden über den deutsch-russischen Handelsvertrag statt. — Geschäftliche Verhandlung in Warschau, der Handelsvertrag wurde am 20. Juni von dem Konsulnrat verhandelt werden. — Russische Kavallerie-truppen sind in Jemen zu den russischen Kavallerie-truppen, die sich auf dem Marsch nach Westa befinden. — Im Verlaufe der Streikunruhen in Chicago wurde eine Bombe unter einem Wagen gemorfen; es wurde niemand verletzt.

Der russisch-japanische Krieg.

„Peterburgs Asien“ meldet aus zuverlässiger Quelle die bevorstehende Rückkehr des Generals Koropatkins nach Rußland, der sich auf seinen Landzug zurückzieht. Zum Kommandeur der ersten mandchurischen Armee sei der kommandierende General des dritten sibirischen Armeekorps, Generalleutnant Sarubajeff, ernannt.

Japanische Juristen bestreiten die Verbrechen der japanischen Soldaten aller französischen Kaufleute in ostasiatischen Gewässern als Verbrechen gegen die Duldung der russischen Flotte an der kochinischen Küste.

Der Torpedoboot am Vladivostok erlitten am Freitag nach der Insel Jesso, der nördlichsten Insel Japans, verbrannten auf der Höhe von Saito ein kleines Segelschiff, nahmen den Kapitän gefangen und verschwand in nordöstlicher Richtung, ebenfalls nach Vladivostok zurückkehrend. Der Kommandant war es gelungen, sich ans Land zu retten.

Ein russisches Kriegsschiff ist mit nördlichem Kurs steuernd der Hietriebel auf Hokaido (Jesso) gelichtet worden. Einer Dienstener Drahtung der „Daily Mail“ zufolge beabsichtigten die Japaner diesen Monat Vladivostok und Sachalin anzugreifen, um die russische Flotte des Südpazifik im Stillen Meer zu berauben.

Aus Petersburg wird berichtet, daß ein Beamter nach Moskau abging, um dort mehrere hundert Millionen Rubel in Empfang zu nehmen, die reiche Mitglieder der orthodoxen Sekten zu Kriegszwecken zu liefern sich unter der Bedingung bereit erklärt hatten, daß die Regierung ihnen vollständige bürgerliche Rechte erteilte. Der Berichterstatter des Daily Telegraph in Petersburg erklärt diese Nachricht für durchaus glaubwürdig. Es werden, nach Aussage dieses Korrespondenten, überhaupt außerordentliche Maßnahmen getroffen, um die Kriegskasse wieder zu füllen. Man setzt unter den Beamten Substitutionslisten in Umlauf, wobei man darauf aufmerksam macht, daß die Namen der Geber sowie die Höhe der von ihnen gezahlten Summen dem Zaren mitgeteilt werden würden. Die Listen sollen trotzdem keinen sonderlichen Erfolg haben. Eine Liste in Tobolsk wurde von nur 8 Beamten unterzeichnet, die zusammen nicht mehr als 670 Rubel aufbrachten. Die Regierung soll beabsichtigen, die drei einkommunlichen Eisenbahnen des Reiches zu verkaufen. Ob diese Nachricht richtig ist, läßt der englische Korrespondent zweifelhaft. Sein Gewährsmann versicherte ihm, daß die reichste Linie im Süden, die Katerininskaia, sowie die Linien Charkow-Nikolajewsk und Kurland-Charlow-Soobalotz unter der Hand zum Verkauf angeboten wurden. Eine französische Gesellschaft soll sich bereit erklärt haben, 800 Millionen Rubel für diese Linie zu zahlen, die durchschnittlich 24—25 Mill. Rubel einbringen.

Parteinachrichten.

Wegen Beleidigung des preussischen Offizierkorps wurde der verantwortliche Redakteur der „Tribüne“, Genosse Michaelis, vom Landgericht Raumburg zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er hatte in einem Artikel über Soldatenmishandlungen davon gesprochen, daß im Offizierkorps heutzutage die Anschauungen noch nicht viel anders seien als zu der Zeit, da es sich um dem Lumpenproletariat des preussischen Junkertums zusammenlegte. Der Artikel war der „Leipziger Volkszeitung“ entnommen. Den Strafantrag hatte der preussische Kriegsminister gestellt. Das Gericht hatte Michaelis schon einmal freigesprochen, weil es in dem Artikel keine Beleidigung gefunden hatte. Das Reichsgericht hat jedoch das Urteil aufgehoben und darauf fand nun das Gericht die Beleidigung heraus und erkannte gleich auf die kräftige Strafe von einem Monat.

Sokales.

Bam, 8. Mat.

Die Verammlung der drei vereinigten Bürgervereine togte am Sonnabend in der „Germaniahalle“. Auf der Tagesordnung stand: Vortrag über Anpohausen, Unterzeichnung der Gerbrechtschen höheren Lehranstalten aus Gemeindefürsorge, Beschließenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der 2. Punkt von derselben abgesehen in Hinblick der nach Erzielung derselben ebenfalls vorgerückten Zeit und damit die Eindrücke des Vortrages nicht verwischt werden. — Die Verammlung war leider schwach besucht.

Herr Pastor Zimmerli aus Krumm behandelte sodann in etwa zweifelhafte Vorträge in sehr interessanter Weise die Entwicklung der ehemaligen Grafschaft Anpohausen, welche eine Geschichte hat, wie kaum eine zweite. In enger Verbindung mit der Geschichte Anpohausens steht die Geschichte Jeverlands und Oldenburgs. Sie hat Beziehungen zu England, Holland, ja sogar zu Spanien.

Die hochinteressanten Ausführungen wurden mit Spannung und am Schluß mit lebhaftem Beifall entgegen genommen.

Prüfung für Lehrerinnen. Das Groß-Oldenburg. Staatsministerium macht im „Oldenburger Anzeiger“ den

Prüfungsausschuss bekannt, welche auf dem Beginn der ersten zehn Semestern, welche auf dem Beginn der Lehrerinnen-Seminar angeordnet worden sind, am 31. Juli und den darauffolgenden Tagen die Lehrerinnen-Prüfung ablegen. Die darauf erfolgende Anstellung der hier vorgebildeten jungen Damen wird natürlich die Schülerzahl des Seminars bald vermehren, und die Beschaffung eines geeigneten größeren Schulgebäudes schon in nächster Zeit wird auch im Interesse der Entwicklung des Seminars zum dringenden Bedürfnis.

Seit Beginn des neuen Schuljahres sind am Seminar zwei akademisch gebildete Oberlehrerinnen angestellt: Frau-lein Ahlers, bisher am Seminar in Wolfenbüttel tätig, und Frau Reulius aus Ströburg i. G. Erstere studierte in Berlin, letztere in Ströburg. Beide Damen dürften die ersten akademisch gebildeten Lehrerinnen sein, welche in dem Herzogtum zur Anstellung gelangt sind.

Der Wirtverein „Rüstringen“ hatte bereits vor einiger Zeit in einer Eingabe dem Gemeinderat gebeten, mitwirken zu dürfen bei Einschränkung der Konzessionserteilungen. Dem Gesuch wurde nicht entsprochen. In seiner letzten Versammlung beschloß nun der Wirtverein, noch einmal mit der gleichen Bitte an die Gemeindevorstellung heranzutreten.

Auf des Insarnt der Fortbildungsschule in heutiger Nummer, welches eine kleine Berichtigung erfahren hat, machen wir nochmals aufmerksam. Es hatte sich bezüglich der Zeit ein Sachfehler eingeschlichen.

Die höheren Lehranstalten von Bernb. Gerbrecht veranlassen, am Dienstag den 9. Mai eine größere Schülerfeier im Festsaalhof. Die Feier beginnt abends 7 Uhr und wird den Eltern und Freunden der Anstalten willkommen Gelegenheit bieten, sich an den gelunglichsten Worten der Schüler und Schülerinnen zu erfreuen.

Zu der Schülerfeier, die am Freitag im „Friedrichshof“ hierabst. stattfand, teilen wir noch nachträglich mit, daß die Aufführung von Schillers „Räuber“, durch Mitglieder des Bremer Deutschen Quartiers, in recht ansprechender Weise vor sich ging. Die Darsteller errieten lebhaften Beifall. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig.

Das 20. oldenburgische Bundesfesten findet am 14., 15. und 20. Mai 1905 auf dem Schützenhof hierabst. statt.

Eingebrochen wurde in der Nacht zum Sonntag in das Restaurant des Herrn Hörmann an der Werfstrasse. Es wurde die Kasse mit ca. 50 M. geplündert. Der Täter wurde verhaftet. Er ist gelichtet.

Auch in den Höfnerhof des Herrn Müller Schmidt in der Hafenstrasse wurde eingebrochen und 14 Hühnern die Köpfe abgehauen. Die abgehauenen Hühner haben die Diebe natürlich mitgenommen.

Zu der kürzlich veröffentlichten Angelegenheit, in welcher eine Frau heiliger Gegend ins Armenhaus kommen sollte, weil sie von ihrem Mann und ihren Kindern weggejagt war, wird uns von dem Ehemann derselben mitgeteilt, daß sie selbst durch Vermählung des Hausbasi die Schuld an den mitleidigen Eheverhältnissen heraus besprochen hat. Sie habe zunächst auch nicht die beiden jüngsten Kinder mitgenommen, sondern dieselben seien erst nach 11 Tagen zugejagt worden.

Wilhelmshaven, 8. Mat.

Der Streit der Transportarbeiter ist zu gunsten der Arbeiter beendet. Nach eingehenden Verhandlungen zwischen dem Fuhrerinnenverbande und dem Verbande der Transportarbeiter ein bis zum 1. Mai 1907 dauernde Lohnarrangements gekommen, der heute Vermittlung von den Arbeitern angenommen wurde. Wir veröffentlichen denselben in morgiger Nummer. Heute Nachmittag wird in allen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen. Maßregelungen finden nicht statt. — Das haben die Arbeiter durch ihre Einigkeit erreicht! Bedauerlich bleibt natürlich, daß wegen der gerechten Forderungen der Arbeiter es erst zum Streit kommen mußte. In hohem Maße anzuerkennen ist die musterhafte Haltung der Streikenden während des Streits, und die Organisation der Transportarbeiter hat hier zum erstenmal die Feuerprobe glänzend bestanden. Nur ein einziger Fall ist leider passiert, indem sich begrifflicherweise ein Arbeiter hinführen ließ, einen arbeitswilligen Kollegen, der das Solidaritätsgesühl so mit Füßen trat, zu bedrohen. Die Folge davon war seine Verhaftung, welcher vorausichtlich auch die Bestrafung folgen wird. An Warnungen hat es in dieser Beziehung nicht gefehlt. Doch wenn man die Uebergriffe, welche z. B. beim Leipziger Metzestreit passiert sind, in Betracht zieht, so muß man den Uebergriff eines einzigen, noch dazu aufgereizten Arbeiters wohl verzeihen; zumal dieser ja auch das Beste des bedrohten Kollegen wollte.

Ein recht wettewerdlicher Herr scheint Herr Friedrichs zu sein, welcher trotz der Einigung zwischen Unternehmern und Arbeitern von uns durchaus verlangt, wir möchten erklären, daß er seine damalige Anerkennung des Tarifs nachträglich wieder zurückgezogen hat. Er hat folgendes Schreiben an den Transportarbeiterverband gerichtet:

An den Vorstand des Zentralverbandes der Handels- und Transportarbeiter Wilhelmshaven.

Hiermit stelle ich die am Morgen des 4. Mai wegen mäßiger Bescheidenheit gegebene Unterschrift zurück und erkläre mich hiermit vollständig mit dem Verbande Wilhelmshavener Fuhrerinnen. Meine Arbeiter habe ich hieron bereits in Kenntnis gesetzt. Franz Friedrichs.

Die Märfel sind bereits gefallen und die Solidarität des Herrn Franz Friedrichs kommt zu spät. Uebrigens, Herr Friedrichs: „Ein Mann, ein Wort!“

Die hiesige Realschule hat am 27. v. M. ihr letztes Schuljahr begonnen. Die Schülerzahl betrug jetzt 644 (gegen 606 des Vorjahres), wovon 390 auf die Realschule und 254 auf die Vorklassikanten entfallen. Reu-aufgenommen wurden 128 Schüler, davon 105 in die Vorklassikanten. Die Klassenzahl beträgt jetzt 16.

Die Schillerfeier des Bürgervereins bildet gegenwärtig das Tagesgespräch. Die Vorbereitungen zu der Aufführung des Schiller'schen Schauspiel's „Tell“ sind erledigt. Heute Nachmittag wird die Schillerfeier vor sich gehen. Morgen und übermorgen sind bekanntlich Vorstellungen für Einheimische und am Donnerstag ist eine solche für auswärtige angelegt. Am Donnerstag wird auch nach der Vorstellung ein Sonderzug nach Barel und Bockhorn-Neuenburg abgefahren werden.

Die Pferdeumzäumung findet morgen, vormittags 8 Uhr, am neuen Marktplatz in der Bismarckstraße statt.

Ein weiterer der Genistarre verdächtiger Kranker der 1. Komp. der 2. Torpedo-Abteilung wurde dem hiesigen Garnisonlazarett eingeliefert. Die Kranken sind in der sogenannten Cholera-Barade des Lazarets untergebracht.

Diebstahl im Rückfalle. Der Bäckergehilfe Beder aus Wellmünde hatte sich am 15. April in die Badekammer des Kaufmanns Dilmanns in der Rooststraße eingelassen und daraus ein Kormalmehl und ein Unterhemd im Gesamtwerte von 12 M. entwendet. B., der bereits siebenmal vorbestraft ist, erhält 1 Monat Gefängnis.

Ein unangenehmer Kunde. Gegen den Schulknaben Koppelmann zu Bant war Anzeige erhoben wegen Diebstahls von Ansichtspostkarten in vier Hüllen zum Nachtheil der Firmen Barhausen und A. Henrichs, wobei er sich eines kleinen noch nicht strafmündigen Knaben bediente, der sich stets für 1 Pfennig eine Stiefelfeder kaufte, und bei dieser Gelegenheit mit großer Eile und Verschlagenheit die auf den Zehen liegenden Karten raubte. Die Postkarten wurden am Bord der Schiffe verkauft und der Knabe vernahmt. Der Knabe wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Wegen Unterschlagung stand der Schoutenskipper Krufe aus Steinhausen unter Anklage. R. hat im Mai v. J. seinen Vorgesetzten Osterholz eine Unterlage und Hufe aus der Kasse mitgenommen und das Zeug so lange getragen, bis es wertlos geworden, nachträglich sich aber mit dem O. durch eine Entschädigung abgefunden. Urteil: 1 Woche Gefängnis.

Sommer-Fahrplan des städtischen Dampfers „Edwarden“ zwischen Wilhelmshaven und Edwardshörne vom 1. Mai bis 14. September: Von Wilhelmshaven 7.00, 10.15 vorm., 2.00, 3.25, 7.20 nachm. Von Edwardshörne 7.40, 10.55 vorm., 2.45, 4.20, 8.10 nachm.

Sonntags nachmittags bei gutem Wetter und genügender Beteiligung der Dampfer um 5 Uhr Extrafahrten. Fahrpreis für Erwachsene 50 Pfg. Kinder 30 Pfg.

Aus dem Lande.

Barel, 8. Mai.

Ein eigenartiges Bild hat ein junger Fresser angefertigt und in dem Geschäfte des Barbier Sommerhäuser, Lange Straße, ausgestellt. Das Bild, den verstorbenen Großherzog von Oldenburg darstellend, ist von verschiedenfarbigen Haaren in der Weise hergestellt, daß der Beschauer anfänglich in den Glauben versetzt wird, er habe eine Zeichnung vor sich.

Oldenburg, 8. Mai.

Auf die Schillerfeier im Vereinshause, Kellenstraße, am Mittwoch, abends 8 Uhr, bei welcher Dr. Bruno Wille aus Berlin das Referat halten wird, machen wir nochmals aufmerksam mit dem Ersuchen, besonders auch an die Frauen, zahlreich zu erscheinen.

Die bürgerliche Schillerfeier am Sonntag fand eine rege Beteiligung. Der Festzug freilich blieb weit hinter den Erwartungen zurück, die manche daran geknüpft hatten. 30 Fahnen befanden sich im Festzug ohne die Schillerfahnen, die wir nicht mitgerechnet haben. Die Gewerkschaften beteiligten sich, zumal eine offizielle Einladung an sie nicht ergangen war, nicht am Zug. Auf dem Cäcilienplatz wurde eine Binde zum Gedächtnis gepflanzt und im Coertholz hielt Redakteur v. Büch eine der Oberlehrer entsprechende Rede. Wasdann fand Konzert im Holz statt. Das Fest war vom besten Wetter begünstigt.

Achtung, Volkswereins-Mitglieder! Diejenigen Mitglieder, welche noch im Besitz von Büchern der Bibliothek sind, werden ersucht, diese zur nächsten Versammlung abzuliefern, da eine Neuordnung der Bibliothek vorgenommen werden soll.

Delmenhorst, 8. Mai.

Schillerfeier. Das Arrangement des Goethebundes aus Anlaß des 100jährigen Todesages Schillers erfreute sich an beiden Tagen eines guten Besuchs. Die Sonnabend-Vorstellung leitete der Delmenhorster Gesangsverein (Gem. Chor) durch Mendelssohns „Morgengebete“ sümungsvoll ein. Entschuldigend brachte die Festrede des Herrn Oberlehrers Cannes. Auf diese biotzte Wiedererinnung kommen

wir in nächster Nummer dieses Blattes besonders zurück. Nach dieser Rede registrierte Herr v. Büch, Oldenburg, aus Schillers „Don Carlos“. Nach einem nochmaligen Auftreten des Delm. Gesangsvereins durch Vortrag eines größeren Tonstücks, „Laggenburg“, registrierte Herr v. Büch nochmals aus Schillers Werken, von den wohl „Die Kraniche des Iktus“ am meisten anprahen. Der Sonntag brachte die Theater-Aufführung von Schillers „Rabale und Liebe“ durch Mitglieder des Oldenburger Hoftheaters. Der Sudmannische Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Darsteller ernteten für ihre vorzügliche Spiel lebhaften Beifall. Die Schillerfeier konnte somit als vorzüglich gelungen bezeichnet werden, wenn nicht die Festrede so fleingetrag und absonderlich ausgefallen wäre.

Besta, 8. Mai.

Ein Unfall, welcher leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können, passierte vor einigen Tagen auf der Straße Delmenhorst-Breda. Eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und drei Kindern, wollte ihre Verwandten in hiesiger Stadt besuchen. Im Begriff, auf dem hiesigen Bahnhofe auszureisen, wurde ein kleines Kind vermißt. Der Vater des Kindes fuhr nun sogleich mit einer Lokomotive zurück, um die Straße abzusuchen. Bei der Station Holzhausen endlich fanden sie das Kind unversehrt wieder. Wie das Kind aus dem Zuge gekommen ist, konnte nicht festgestellt werden.

Emden, 8. Mai.

Unfall. Im Außenhafen wurde der Arbeiter Rodewy am Sonnabend nachmittag durch das Herabstürzen einer Feldschmiede sehr erheblich verletzt, sodas er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Eingefangen wurde in Jettel ein Dieb, der in Friebeburg einen Ueberzieher entwendet hatte; er wurde nach Barel ins Gefängnis gebracht. — Vom Lobe des Gärtners setzte der Richter Wierens in Dörsum ein Kind aus dem Kanal. Es ist dies die dritte Lebensrettung, die W. ausgeführt hat. — Die Witwe Behrends in Werdum wurde tot im Bette aufgefunden. Ein Missethater hatte den Tod herbeigeführt. — Am 6. Mai vor 500 Jahren wurde der Grundstein zum Bremer Rathaus gelegt.

Aus den Vereinen.

Wilhelmshaven, 8. Mai.

Rosinchenjägervereinigung. Auf der IX. Landesausstellung Deutscher Rosinchenjäger in Mannheim-Neudorf erhielten Preise auf Blau an tan einen 2. und 3., auf engl. Scheden einen 3. Herr Th. Garlich, auf Hajenlanischen einen Extra-Ehrenpreis und einen 3. Herr R. Böhr.

Gerichtliches.

Ober-Kriegsgericht der 2. Marine-Inspection.

Wilhelmshaven, 6. Mai.

Wegen unerlaubter Entfernung hatte sich der zweiklassige Matrose Lähle von der 4. Komp. 2. M.-D. zu verantworten. Am 14. März verließ L. die Kaserne und verbrachte die Nacht in verschiedenen Lokalen. Am 15. März fuhr er in Begleitung leichtsinniger Damen nach Oldenburg und dann weiter nach Altenbeken, und ging von dort zu Fuß weiter. In Haderborn wurde er von einem Gendarmen angehalten, den er einen falschen Namen angab. Im Gefängnis zu Haderborn gab er dann am 21. März seine richtigen Verhältnisse an und traf am 24. März per Transport hier wieder ein. L. hat die Tat mit völliger Ueberlegung infolge häßiger Ueberreiztheit begangen. L. wurde kriegsgerichtlich am 11. April zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Angeklagter hat das Urteil angefochten, weil ihm die Strafe zu hoch schien. L. ist siebenmal mit größten Verurteilungen, darunter mit 5 Monaten 1 Woche Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes vorbestraft. Das Oberkriegsgericht erkannte unter Aufhebung des Urteils erster Instanz auf 1 Jahr 1 Woche Gefängnis, wozu 14 Tage für die Untersuchungszeit in Anrechnung gebracht werden.

Ungehorsam oder Diebstahl? Der Heizer Hildebrandt von der 2. Komp. 2. M.-D. hatte angeblich auf der Hulk „Leipzig“ im Hühnerden ein selbnes Halsstuch, eine Mähse, vier Kragen, ein Paar Lederhandschuhe und Arbeitszeug gefunden, die Namen herausgerannt und seinen eigenen dafür eingetauscht, auch einige Stücke von seinen gesammelten Vorräten an Kameraden verkauft. H. hat von diesen gefundenen Sachen keine Meldung erstattet und die Eigentümer hatten die Verfügungsgewalt über ihre Sachen nicht ausgeübt. H. wurde kriegsgerichtlich am 14. April wegen „Ungehorsams“ in acht Fällen, weil er keine Fund-anzeige erstattete, zu 4 Wochen Mittelarrest verurteilt. Gegen dieses Urteil hat der Gerichtsherr Berufung eingelegt, weil der Angeklagte in sechs Fällen wegen „Diebstahls“ hätte bestraft werden müssen. Urteil: Unter Aufhebung des Urteils erster Instanz erkannte das Berufungsgericht, wegen „Diebstahls“ in sechs Fällen und Ungehorsams in zwei Fällen zu 7 Wochen Mittelarrest. Gegenstände die an Bord

eines Schiffes gefunden und nicht abgegeben werden, werden immer als Diebstahl angesehen, weil es ein Verbrechen an Bord nicht gibt.

Wegen Körperverletzung durch rechts-widrigen Waffengebrauch hatte sich der Matrose Kopp von der 4. Komp. 2. M.-D. zu verantworten. Am 6. März sog. R. mit mehreren Kameraden die Marktstraße entlang und rempelten absichtlich, besonders R., mehrere Soldaten an. Bei der Auseinandersetzung fielen die Schimpf-worte Lämmler u. und die Matrosen drangen auf die Soldaten ein. Hierbei griff R. den Seefoldaten Sartmann von hinten an, riß ihm sein Seitengewehr aus der Scheide und schlug ihn damit über den Kopf. Ein früherer Wit-angeklagter, Matrosen-Artillerist Wenzlich eroberte dem Seefoldaten durch gewaltige Faustschläge sein Seitengewehr zurück. R. wurde am 18. April kriegsgerichtlich zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Angeklagter legte Berufung ein, da er nichts davon wisse, daß er ein Seitengewehr zum Schlagen benutzt habe. Urteil: Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen.

Un erlaubt entfernt hatte sich der Matrose Tagmann von der 5. Komp. 2. M.-D. Er wurde in Anbetracht seiner Vorstrafen zu 1 Monat Gefängnis verurteilt und in die 2. Klasse des Soldatenstandes versetzt. Der Angeklagte hatte Berufung eingelegt, weil ihm die Strafe zu hoch sei. Das Urteil 1. Instanz wurde, soweit es sich um die Verlegung in die 2. Klasse des Soldatenstandes handelt, aufgehoben; Die übrige Berufung des Angeklagten wurde verworfen.

Aus aller Welt.

In der Lichterberger Nordfische ist nunmehr das Verfahren gegen den Galtwitz Weber und dessen Sohn, auf welche der Verdacht des Mordes an der Dienstadt Rontad gefallen war, seitens der Staatsanwaltschaft eingestellt worden. Die verschiedenen Verdadtsgründe, die gegen sie aufgetaucht waren, haben sich sämtlich als völlig unhaltbar herausgestellt.

Ein schwerer Automobilunfall wird aus Wien gemeldet. Als Sonnabend vormittag der Ingenieur Jurski mit einem dem Grafen Schönborn gehörigen Automobil in Begleitung seines Chauffeurs und des Südbahnischen Fahrers durch die Ausstellungstraße im Prater fuhr, kam der Kraftwagen bei dem Versuch, einem entgegenkommenden Wagen der elektrischen Straßenbahn und einen Lastwagen auszuweichen, auf der schlüpfrigen Straße ins Gleiten, wurde an einem Lampenmast der elektrischen Beleuchtung geschleudert und durch den Stoß zertrümmert. Alle drei Insassen wurden hinausgeschleudert. Jurski, dem der Schädel gesplittert war, wurde sterbend ins Spital gebracht. Auch der Chauffeur des Grafen Schönborn wurde getötet.

Durch ein Großfeuer wurde die Ortschaft Giebschitz am Debafee größtenteils zerstört. 70 Gebäude sind verbrannt, 36 Familien obdachlos. Ein Kind kam in den Flammen um. Das Postamt ist niedergebrannt, das Schloß, die Schule und der Galtshof konnten erhalten werden.

Strandung eines englischen Kanonenbootes. Das britische Kanonenboot „Thistle“ ist bei Kap Finisterre an der spanischen Küste gescheitert. — Die „Thistle“ ist ein kleines Kanonenboot von nur 700 Tonnen Displacement und 70 Mann Besatzung, das von der Kapitulation nach der Heimat zurückbeordert war, um hier aus der Rüste der Kriegsschiffe gleich so vielen andern im Arge nicht verwendbaren Fahrzeugen geschnitten und verkauft zu werden. Nun scheint das Schicksal ihm kurz vor dem Erreichen der heimischen Westküste an den Felsen der spanischen Küste ein milderer proaisches Ende bereitet zu haben.

Kleine Tageschronik. Am Sonnabend wurde in Wien die Generalversammlung des Bundes Österreichischer Frauenvereine eröffnet. Die Vorsitzende des deutschen Vereins „Frauenstudium“ (Berlin) ist als Gast anwesend. — Die bekannte Jugendchriftstellerin Elisabeth Götting ist im Alter von 77 Jahren gestorben. — In Eßterwerder tödete der Lehrer Engelbrecht auf dem Scheidenbunde den Weichensteller Haase, der aus Gefälligkeit als Scheidenwerfer fungierte, verheiratet. — In einem Zittauer Hotel verübte die Baronin von Gersdorff aus Schwetznau Selbstmord.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der „Total-anzeiger“ meldet aus Friedriehshagen: Bei einem Boot-unfall sind gestern zwei Personen ertrunken.

Datun, 8. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Aus Borneo meldet Reuter, daß der Dampfer „Chingmai“ in der Nacht vom 5. Mai 70 Meilen nördlich von Saffuan eine aus zwei Divisionen stillliegende Flotte, deren Nationalität nicht zu erkennen, die aber Lichter zeigte und anscheinend Kohlen einnahm, passierte.

Leffo, 8. Mai (Reutermeldung.) Ueber die aus Wladivostok ausgelaufenen russischen Torpedoboten ist eine Nachricht hier nicht eingelaufen. Man nimmt an, daß sie wieder in den Hafen zurückgekehrt seien.

Verlege mein Barbier- u. Friseurgeschäft von Bismarckstr. 7 nach der Peterstraße, ganz in der Nähe der Götterstraße, neben Herrn Galtwitz Raub. S. Kösting, Barbier.

Zu vermieten auf sofort oder später drei u. vier-räumige Wohnungen mit allem Zubehör. G. Eggerichs, Tonndiech, Ecke Jodelius- und Paulstraße.

Zu vermieten zwei möbl. Zimmer. Zu erfragen Schillerstraße 9, im Laden.

Zu vermieten drei Wohnungen mit Ballon, Speisek. u. sonst. Bequemlichk. C. Nummer, Bant, Kaiserstr. 9.

Zu vermieten eine drei- und eine vier-räumige Wohnung. Heppens, Jodeliusstraße 38.

Gesucht Malergehülfsen. Heinrich Harbers, Heppens, Friederichstraße 58.

Mehrere Mädchen für verschiedene Verkaufsbuden werden zur Ausschäse für den Sonntag zum Bundes-Schühnenfest gesucht. Junge Frauen nicht ausgeschlossen. Zu melden bei Lütke, Bant, Weststraße 17.

Gesucht ein kräftiger Arbeitsbursche von 15 bis 16 Jahren. Votrat, Löperstr. 6, Uhländstr. 6.

Gesucht Malergehülfsen sucht bei dauernder Beschäftigung Coben, Jener, Blaue Straße.

Gesucht tüchtige Keller zum Festsensieren. Schützenhof, Bant.

Gesucht auf sofort eine alleinstehende Frau gelehren Alters als Haushälterin. Bant, Mittelstraße 17, 1. Etg. l.

Zu vermieten zwei vier-räum. Wohnungen. David Bruns, Jodeliusstr. 42.

Zu vermieten mehrere schöne drei- und vier-räumige Wohnungen mit Ballon u. Speisekammer. W. Bremer, Bant, Peterstr. 33.

Zu vermieten zwei dreiräum. Wohnungen, davon eine mit abgechl. Korridor und Kaml. Zubehör. Arnold Carstens, Grenzstr. 86.

Zu vermieten Kohnstraße 6 in Bant eine dreiräum. Oberwohnung auf sof. oder später. Mandatar Schwitters, Bant.

Oldenburg. Oldenburg.
 Mittwoch den 10. Mai, abends 8 Uhr:
Schiller-Feier

im Vereinshaus, Neffenstraße.
 Festredner: Dr. Bruno Wille aus Berlin.
 Zu zahlreichem Besuch, insbesondere auch seitens der Frauen, ladet ein
 Die Gewerkschafts-Kommission.

**Allgemeine Ortskrankenkasse für die
 Stadtgemeinde Varel.**

Rechnungsabschluss pro 1904.
 I. Kassenrechnung.

a. Einnahme. Mtl.		b. Ausgabe. Mtl.	
1. Kassebestand aus vor- jähriger Rechnung	1494,27	1. Für ärztliche Behand- lung	3319,31
2. Zinsen von Kapitalien und sonstigen belegten Geldern, sowie Erträge von sonstigen Ver- mögensstellen	255,—	2. Für Arznei und Heil- mittel	1450,21
3. Eintrittsgelder	296,—	3. Krankengelder: a. an Mitglieder	1583,88
4. Gesamtbeiträge, ein- schließlich der Zusat- zbeiträge	14204,60	b. an Angehörige der Mitglieder	53,61
5. Erstattungen für ge- währte Krankenunter- stützung nach § 50 des Krankenverf.-Gesetzes	144,86	4. Sterbegelder	200,—
6. Erstattungen von Berufsgenossenchaften Unternehmen-Versehe- rungsanstalten für ge- währte Krankenfürsorge Unfallrenten, Zuschüsse zum Krankengeld	16,35	5. Kur- u. Verpflegungs- kosten an Kranken- anstalten	1277,47
7. Verkaufte Wertpapiere u. zurückgezogene Kap- italien, Sparfassen- und Bankeinlagen, Ent- nahme aus dem Reserve- fonds	5500,—	6. Erstattungen für ge- währte Krankenunter- stützung	280,60
8. Aufgenommene Dar- lehen, Vorkasse des Rechnungsführers und sonstige Vorkasse, an- dere durchlaufende Posten	235,—	7. Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	157,10
9. Sonstige Einnahmen	54,75	8. Kapitalanlagen	10971,75
Summa der ganzen Einnahme Mtl. 22200,83		9. Zurückgezahlte Dar- lehen	50,—
		10. Verwaltungsausgaben a. persönliche	898,—
		b. sachliche	443,62
		11. Sonstige Ausgaben	149,50
		Summa der Aus- gaben Mtl. 20835,05	

Abchluss.

Einnahmen	Mtl. 22200,83
Ausgaben	" 20835,05
Ergibt Kassebestand für den Schluss des Rechnungsjahres	Mtl. 1365,78

II. Vermögensausweis.

1. Aktiva.

a. Bestand für den Schluss des Rechnungs- jahres laut vorliegendem Abschluss	Mtl. 1365,78
b. in Hypotheken, Wertpapieren, Sparfassen- büchern, Bankeinlagen	9671,75
Summa	Mtl. 11037,53

2. Passiva.

a. Darlehen und Vorkasse	Mtl. 1244,50
Summa	Mtl. 1244,50

Hiernach beträgt der Ueberschuss der Aktiva
 nach dem vorjährigen Abschluss betrug der
 Ueberschuss der Aktiva 4634,77
 Ergibt gegen das Vorjahr der Aktiva mehr Mtl. 6168,26

B. Zum Reservefonds gehören nach den statt-
 gefundenen Ueberweisungen Mtl. 8471,75
 Nach dem vorjährigen Abschluss betrug der
 Reservefonds 4500,—
 Ergibt gegen das Vorjahr an Reservefonds
 mehr Mtl. 3971,75

Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse von
 dem Betrage unter A 1 a und b nach
 Abzug des Betrages unter B:

a. bar	Mtl. 1365,78
b. in Sparfassenbüchern, Bankeinlagen etc. Ergibt einen Betriebsfonds von	Mtl. 1200,—
	Mtl. 2565,98

Der Vorstand.

Emden.

Dem verehrten, zeitungsliebenden Publikum, insbesondere
 den Arbeits- und Parteigenossen, sei mitgeteilt, daß ich vom
 1. Mai ab die Expedition des „Norddeutschen Volks-
 blattes“ übernommen habe.

Bernhard Maas
 Große Brückstraße 16 b.

Restaurant zum Löwenwirt
 (früher Café Bremer)
 A. Halsbenning, Peterstraße 5, beim Amtsgericht.
 Kaltes u. warmes Frühstück in gr. Auswahl.
 Guter bürgerl. Mittagstisch bis 2 1/2 Uhr.
 Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
 Täglich frische Krebse und Krebsuppe.

Möbel-Magazin von
H. Krebs, Tischlermstr.
 Bant, Ecke Mittel- u. Theilenstraße
 in der Nähe des Amtsgerichts
 empfiehlt sein großes Lager aller Arten Möbel in nur
 solider Ausführung zu den billigsten Preisen. Englische
 Schlafzimmereinrichtungen in echt Satin schon von 400 Mtl. an.
 Bei Barzahlung auf sämtliche Möbel 10 Proz. Rabatt.

Und wenn sich die Konkurrenz
 auf den
Kopf stellt!!
 Unser Geschäft bleibt die
billigste Einkaufsquelle
 von Wilhelmshaven
 Das beweisen wir wieder
 durch die
75 Pf. =
Woche!
Friedeberg & Co.
 15 Marktstraße 15.

Mittwoch: Eröffnung
 des
Spezial-Seifengeschäfts
 Heppens, Gökerstr. 21.
 In den ersten Tagen kommt zur Einweihung eine große
 ••••• Partie hochfeiner •••••
Toilette-Seife gratis
 in beiden Filialen, Marktstr. 22 und Gökerstr. 21,
 zur Ausgabe.
Carl Wenzel, Seifenfabrik.

Allgem. Ortskrankenkasse
 Wilhelmshaven.
 Donnerstag den 11. Mai,
 abends 9 Uhr:
General-Verammlung
 im Rathhaus (kleiner Saal).
 Tagesordnung: —
 1. Beschlußfassung über den Antrag
 des Vorstandes v. 14. Sept. 1904.
 2. Neuwahl resp. Ergänzungswahl
 des Vorstandes.
 3. Wahl von drei Mitgliedern zur
 Prüfung der Jahresrechnung.
 Um vollständiges Erscheinen der
 Vertreter ersucht
Der Vorstand.
 J. H. R. Siebel.

Diejenigen,
 welche gemittelt sind, einem **Kegel-
 Klub** beizutreten, wollen gelübtigt
 am **Dienstag den 9. Mai,**
 abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur
 Oldenburger Grenze“, Börsestr. 2,
 erscheinen. **Mehrere Kegel!**

Günstige Gelegenheit!
 Nicht bei Wilhelmshaven in ähnerst
 verkehrsreicher Gegend, an bester
 Lage gelegen, ist zum sofortigen
 Antritt oder nach Belieben ein

Geschäftshaus
 worin bisher mit gutem Erfolge ein
 Kolonialwaren-geschäft und Rohren-
 handlung betrieben ist, wegen Familien-
 umstände

zu verkaufen.
 Das Haus hat feste Hypotheken,
 Anzahlung 8000 bis 9000 Mtl.
 Es bietet sich hier einem Anfänger
 oder tüchtigem Geschäftsmann günstige
 Gelegenheit, eine gute auskömmliche
 Existenz zu finden.
 Kaufinteressenten wollen ihre Offerten
 unter „Handverkauf“ an die Ex-
 pedition d. Bl. einbringen.

St. Johanni-Bräuerei,
 Wilhelmshaven,
 Kantor u. Niederlage: Hinterstr. 43,
 empfiehlt ihre anerkannt
 ganz vorzüglichen, nur aus Malz und
 Hopfen hergestellten

Biere
 hell nach Pilsener Art, dunkel nach
 Münchener Art, in Weinbuden u. Flaschen.

Gesucht
 ein tüchtiges Mädchen.
Schänkehof, Bant.

Die Beerdigung
 unseres Freundes **Otto Kayse**
 findet **Dienstag den 9. Mai,**
 nachm. 2 1/2 Uhr, von dem West-
 krankenhause aus statt. Die Freunde
 werden gebeten, vollständig zu er-
 scheinen.

Mehrere Kollegen.
Dankfagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme während der Krankheit
 und beim Tode unserer lieben Ent-
 schlafenen, sowie für die zahlreichen
 Kranzspenden, insbesondere dem
 Herrn Hülfsprediger Obden für
 seine trostreichen Worte am Grabe
 der Verstorbenen, sagen wir auf
 diesem Wege unseren tiefgefühlten
 Dank.
 Bant, den 6. Mai 1905.
Johann H. Dirks
 nebst Kindern und Schwägerleuten

Unser heutiges Stadtanfaar liegt
 ein Prospekt der Firma **Gebr.
 Löffers** vor, worauf hingewiesen
 wird.

Verkauf.

Gustav Magnus Ehefrau zu Wödenhausen will ihr an der Schützenstraße zu Sedan belegenes, zu sechs Wohnungen eingerichtetes



Hans

mit großem Stallgebäude zum Antritt auf den 1. August d. J. öffentlich gegen Meistgebot verkaufen.

Der Ankauf des Hauses würde einem Viehhändler besonders zu empfehlen sein. Der größte Teil des Kaufpreises kann gegen mäßige Zinsen dem Käufer auf Hypothek belassen werden.

Öffentlicher Verkaufstermin findet Freitag den 12. d. Mts., abends 7 Uhr, in meinem Geschäftszimmer statt. Neuende, den 5. Mai 1905.

H. Gerdes, Auktionator.



Fahrpläne

(1. Mai bis 1. Oktober 1905) auf Karton, zum Aufhängen per Stück 10 Pfg.

sind zu haben in der Exped. des „Nordd. Volksbl.“



Kleiderstoffe u. Blusenreste zu Engrospreisen sind stets zur Auswahl vorrätig. Damen, m. sich Kleid od. Bluse selbst anfertigen wollen, erhält Bild, Schnittmuster od. Hilfe beim Zuschneiden u. Anpassen gratis. Eltern, denen daran liegt, daß ihre Töchter viel gut Schneiderinnen werden, erhalten inenigeltlichen Unterricht. Anna Klein, Tarnschneiderin, Peterstraße 78a, neb. d. Clbb. Spar- u. Leihbank.

17. **Kenner**
ausgen
Hanssens Kaffee.
C. B. Hanssen,
10 Gölkerstraße 10
Einziges Kaffee-Spezial-Geschäft von Wilhelmshaven und Umgegend mit eigener Rösterei.

Jadida
Patentamtlich geschützte, nitotinarne Cigarre!
Nr. 1: 5 Pf., Nr. 2: 6 Pf.
empfehlen
Georg Buddenberg.
Buchhandlung u. Buchbinderei, Tabak- und Cigarren-Geschäft,
Bant, Peterstr. 50.
Telephon Nr. 548.

Zu vermieten
in dem Hause Grenzstr. 80 mehrere drei- und vierr. Wohnungen. Zu erfragen Marktstraße 23.

Wegen Verkauf meines Hauses

und gänzlicher Aufgabe meines Geschäftes will ich mein ganzes Lager in Möbeln, Betten und Polsterwaren bis zum 1. Juni d. J. räumen und eröffne vom heutigen Tage ab einen

Großen Räumungs- = Ausverkauf!!

Sämtliche Sachen verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preise bei prompter Lieferung
... Verkauf nur gegen Barzahlung. ...

H. Robbers, Möbel-Magazin,
Bant, Ecke Grenz- und Peterstraße.

• Georg Buddenbergs •
Volks-Buchhandlung
Bant, Ecke Schiller- und Peterstraße
hält sich dem Publikum angelegentlichst empfohlen.

Trotz des Umbaues

findet der Verkauf ununterbrochen in den Hinterräumen statt.

W. Nissenfeld

Banter Waren-Kreditbank, Neue Wilhelmsh. Straße 37.

Hermann Wallheimer.
Spezialität:
Blusen.
In der Saison unterhalte ich ein Lager v. ca. 1000 Stück.
Alle Preislisten.

Original-Lose der
Hessisch-Thüring. Staatslotterie
I. Klasse empfiehlt zu amtlichen Preisen
1/4 Mk. 3.50, 1/4 Mk. 7.00, 1/4 Mk. 14.00, 1/4 Mk. 28.00
amtl. bestellte **Haupt-Kollektur**
D. Lewin Oldenburg i. Gr.
Schüttingstr. No. 14.
Bestellungen erbitte durch Postanweisung, Gewünschtes auf den Abschnitt zu vermerken, oder durch Postkarte, worauf Zusendung des Loses auf Wunsch unter Nachnahme erfolgt.
Bedienung prompt und streng verschwiegen.

Oldenburger Konsum-Verein

e. G. m. b. H.
Die verehrlichen Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den verschiedenen Verkaufsstellen umzutauschen.
Der Vorstand.

Zu vermieten ein Schlachterladen
mit Schlachthaus auf sofort oder später für 400 Mk. mit Wohnung.
J. B. Albers,
Genossenschaftsstraße 56.
Dasselbst auch ein Pferdehals mit Schuppen und Hofraum zu vermieten.

Zu vermieten
auf sofort eine vierräumige Balkonwohnung, sowie eine dreiräumige Wohnung.
Frau Meyer,
Mitscherlichstraße 29.
Dasselbst möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten, event. mit voller Kost.

Th. Thies, Konditor u. Café
Wohnung monatl. 15 Mk.
zum Essen mit Biergarten monatl. 50 Mk.
auf sofort zu vermieten.
abbl. Zimmer
erhalten

Zu vermieten drei- u. vierräum. Wohnungen im Neubau Genossenschaftsstraße.
B. Lübben, 1 Trepp.



Gesucht
auf sogleich ein solider Schuhmachergehilfe bei gutem Lohn. Reisegeld wird vergütet.
Wih. Schult, Insel Wangeroo.

Flotter Lausbürsche
auf sofort gesucht bei hohem Lohn.
J. Everts,
Großes Geschäftshaus.

Gesucht
per sofort ein jungerer Handbdiener.
Victor Feilmann,
Kolonialwarenhandlung,
Ede Room- und Kaulenstraße.

Gesucht
ein Alter, Stunden- od. Dienstmädchen.
Arnold Carstens, Neudremsen,
Grenzstraße 86.

Ein Rockschneider
auf gleich gesucht.
Fr. Seltje, Westerstede.

Gesucht
zum 1. Juni ein gemadtes Mädchen für Haushalt und Baden.
Johann Krueger, Neuende.

Gesucht
auf sofort ein tüchtiger Schlosser.
S. Wittig,
Kunst- und Bauhloßerei,
Narel, Schloßplatz.

Gesucht nach Narel
auf sofort ein tüchtiger Schmiedelehrling. Adresse zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Zu vermieten
auf Mai und Juli eine schöne abgeschlossene vier- und eine dreiräumige erste Etagenwohnung.
Goethestraße 6.

Zu vermieten
eine vierr. Unterwohnung auf sofort oder 1. Juni. Näheres bei
J. Zapf, Verl. Rooststr. 25.

Zu vermieten
auf sofort oder später vierräumige abgeschl. Wohnungen von 15 bis 17 Mark, und eine dreiräumige Mansardenwohnung für 10 Mark mit Keller und Bodenlammer an ruhige Bewohner.
H. Windels,
Ede Werft- und Peterstraße 63.

Zu vermieten
eine zwei- und eine dreiräumige Oberwohnung.
Johann Figue, Mitscherlichstr. 39.

Zu vermieten
zum 1. Juli eine dreiräum. erste Etagenwohnung mit abgeschlossenem Korridor, Speisekammer usw.
Georg Buddenberg, Peterstr. 30.

Zu vermieten
zwei vierr. Wohnungen.
270 und 300 Mk.
Ede Grenz- u. Wödenstraße,
Näheres im Café.

Zu vermieten drei- u. vierräum. Wohnungen, sowie Schuhmacherwerkstatt, auch für Sattler geeignet. Möbl. Zimmer
Central-Café,
Ede Grenz- und Wödenstraße.

85 Pf. **Kaufhaus** 85 Pf.
J. Margoniner & Co.

Dienstag und Mittwoch!
Zwei 85 Pfennig-Tage

bieten Gelegenheit, ausgewählte Artikel für 85 Pf. zu kaufen, welche teilweise den doppelten Wert haben.

Arbeitersekretär

gesucht zum 1. Oktober für das Amt Nürtingen und die Stadt Wilhelmshaven. Anfangsgehalt 2000 M. Geeignete Bewerber wollen ihren Lebenslauf, sowie eine kurze Abhandlung über die Aufgaben eines Arbeitersekretariats bis zum 1. Juni cr. an H. Jürgens, Peterstraße 20/22, einsenden.

Ohne Anzahlung

liefere sofort portofrei das ganze Werk im Werte von M. 204.—: **Brockhaus**, Jubiläums-Ausgabe, 17 Prachtbände à 12 M., zahlbar in Monatsraten à 5 M.

Meyers Konversations-Lexikon, 6. Auflage, 20 Bände à 10 M., ebenso andere hervorrag. Werke, wie **Rechms Tierleben, Klassiker, Platen u. Bild-Heilmethoden** etc. zu gleichen Bedingungen.

Bei Barzahlung Rabatt.

Krüger & Co., Buchhandlung, Berlin W., Köthener Straße 31.

Gewerkschafts-Vorstände!

Die noch ausstehenden Fragebogen sind am **Mittwoch** abend von 8 bis 10 Uhr in Lokale des Herrn Göring abzuliefern.

Der Kartellvorstand.

Gewerbl. Fortbildungsschule in Bant.

Die Anmeldung der neu eingetretenen Lehrlinge findet am **Dienstag den 9. Mai d. J.** in der Wohnung des Schulleiters (Schule C in Neubremen, Milchellstraße) statt. Schulzeugnis erforderlich. Der Unterricht für diese Lehrlinge beginnt am

Donnerstag den 18. Mai, abends 6 1/2 Uhr.

Das Unterrichtslokal befindet sich im Hause der Frau Witwe Seel, Neue Wilhelmshavener Straße 69, Bant, den 6. Mai 1905.

Der Vorstand. Woltje.

Für Brautleute!

Haus- u. Küchen-Bedarfsartikel

kaufen Sie am besten und bequemsten in unseren Spezialgeschäften, wo Sie eine **kolossale Auswahl** zu sehr niedrigen Preisen finden. — **Spezialität:**

Kompl. Küchengarnituren vom feinsten bis zum billigsten Genre.

In Waschgarnituren jetzt besonders hervorragende Auswahl.

Gebr. Fränkel

Marktstr. 30. — Bismarckstr. 6.



Das tonangebende Fahrrad für die Saison 1905

... Katalog gratis ... ist und bleibt das **Opel-Rad**. Alle Vorzüge sind vereinigt.

Auf Wunsch Rad zur Ansicht.



• Sämtliche Zubehörteile: •
 Mäntel, •• Schläuche, •• Sättel, •• Satteldecken, Laternen für Petroleum, Carbid, Kerzen u. Oel, ferner Glocken, Luftpumpen, Gamaschen etc.

in unerreichter Auswahl.

En gros • En detail. **J. Egberts, Grosses Geschäftshaus.**

Täglich großes **Künstler-Konzert.**
 Café Thies, Bant.

Unbestritten

ist rein eichengegerbtes **Schleder** am haltbarsten, leicht im Gewicht u. bequem zu bearbeiten. **Sohlenauschnitte** daraus sowie aus andern Gerbungen, auch aus brauchbare **Schleder**. **Abfälle** gibt billigst ab die **Lederhandlung von E. Oker** Neuhayens, am Markt.

Familien- wie auch andere Wäsche

Weiße und bunte Blusen, Kleider und Westen, Gardinen in weiß u. creme, Stores, Noncous, Portièren u. sonstige Fensters- u. Türvorhänge, Weiße u. bunt bestickte Tücher, Weiße und bunte Glace- und milchleberne Handschuhe wird, auch gereinigt. Die Bearbeitung der Gardinen kostet Meter nur 15 Pf. Werden uns dieselben bereits gewaschen und gefärbt übergeben, so kostet Ihre Fertigstellung Meter 10 Pf. Kürzeste Lieferzett. 11 w ä h e in einigen Stunden. Auch nehmen wir **Wäsche zum Plätten** an. Lieferung frei ins Haus. **Große Wäschereolen** stehen gegen eine Gebühr von 20 Pf. pro Stunde zur gefälligen Benutzung.

Neumanns Fein-, Gardinen- u. Hand- schuhwäscherei
 Marktstr. 5 und 5a. Telefon 314.

Grosse Auswahl in eisernen **Kinder-Bettstellen** von den billigsten bis zu den besten!
Kompl. Ausstattungen geschmackvoll und preiswert!
A. Kickler Spezial-Betten- und Wäsche-Geschäft
Roonstrasse 93. Telefon Nr. 449.

Nähmaschinen

in größter Auswahl.
B. F. Kuhlmann, Bismarckstraße 17.
 Mietverträge d. Paul Hug & Co.

Täglich großes **Künstler-Konzert.**
 Café Thies, Bant.

Beilage zum Norddeutschen Volksblatt

19. Jahrgang.

Bant, Dienstag den 9. Mai 1905.

Nr. 107.

Zwei Residenzboten-Prozesse

Handen am Samstag vor dem Schöffengericht in Oldenburg zur Verhandlung. In dem ersten Prozeß war Kläger der Herausgeber des „Gemeinnützigen“ in Barel, Dr. Robert Wilmers, Beklagter war der Redakteur des „Residenzboten“ Freudenthal in Bremen. Dr. Wilmers war vertreten durch Rechtsanwalt Wiffen-Oldenburg, während dem Redakteur Freudenthal der Rechtsanwalt Dr. Claugen-Bremen zur Seite stand. Die Anklage war erhoben, weil in einer Reihe von Nummern des „Residenzboten“ der „Gemeinnützig“ als „Gemeinschädlicher“, „Gemeingefährlicher“ bezeichnet war und der Kläger mit dem Titel „langer Vämmler“, der den väterlichen Rohrtod zu wenig geliebt hatte“ und „als Sohn, der das Vorbild des verstorbenen Vaters verdachte“, und ähnlichen Titulationen belegt war. Redakteur Freudenthal hatte Widerklage erhoben, weil der „Residenzbote“ in einem Artikel des „Gem.“ ein „Schmutz- und Skandalblatt“ genannt sei.

Der als Zeuge geladene frühere Redakteur Heeren, früher in Barel, jetzt in Jever, erklärte, die Anklage verweigern zu müssen, da Gefahr vorlag, daß er selbst noch strafrechtlich verfolgt werden könne. Ueber diesen Punkt wurde ein Gerichtsbescheid herbeigeführt. Der Gerichtshof erklärte, die Weigerung des Zeugen sei unzulässig und müsse er ausfragen. Hierauf gab der Zeuge Heeren die Erklärung ab, es ihm unmöglich, den Schreiber des Artikels in nennen. Während der Dauer des Hauptprozesses im Dezember sei er in Oldenburg gewesen und habe die Redaktion während dieser Zeit nicht betreten. Die Artikel über den Prozeß habe er teilweise von Oldenburg aus gesehen, teilweise seien sie aus seiner Privatwohnung abgeholt. Er könne daher nicht sagen, ob Dr. Wilmers oder ein anderer der Verfasser des fraglichen Artikels sei.

Rechtsanwalt Wiffen trat für Ablehnung der Widerklage ein. Der „Gem.“ habe sich in scharfen Ausdrücken gegen den „Residenzboten“ gewandt und das sei sein gutes Recht. Das Bestreben des „Residenzboten“ sei gewesen, ein „Gem.“ und den Herausgeber desselben, Dr. Wilmers, lächerlich zu machen, namentlich durch die Bezeichnungen „langer Vämmler“, „Dr. Wilmers, Staatsanwalt Niesebieder“ und der Vorstand der Rottervereine mühten nach Afrika verschickt werden, um den Schwarzen Angst einzujagen“ und „Dr. Wilmers als Mann einer Millionärin, der vergessenen hätte, was es heißt, um das tägliche Brot zu kämpfen.“ Er würde es für verfehlt und ungerecht halten, wenn diesem auf eine Geldstrafe und nicht auf eine Gefängnisstrafe erkannt werde.

Dr. Claugen ist der Ansicht, man dürfe in diesem Falle die Worte nicht auf die Goldwaage legen, radikale Blätter, zu denen sich auch der „Residenzbote“ rechne, führten eine kräftigere Sprache als die rechtschreibenden Blätter und sie seien dazu gezwungen, denn sie wollten Schäden aufdecken. Dr. Wilmers habe nur geklagt mit dem ausgesprochenen Willen, eine gefährliche Konkurrenz beseitigen zu helfen. Der „Residenzbote“ habe weiter nichts getan, als was andere Wählblätter auch tun, die Waffe der Binsen benutzt

zu haben. Er bitte, eine Verurteilung nur eintreten zu lassen, wo Dr. Wilmers persönlich angegriffen sei, dagegen die Fälle auszuscheiden, in der die Haltung des „Gem.“ bespöttelt sei, da Dr. Wilmers nicht der Redakteur dieses Blattes sei. In erster Linie bitte er auf Kompensation zu erkennen.

In den Schlussworten gerieten die Anwälde hart an einander über das Verhalten des Dr. Wilmers in dem Streite Dr. Wilmers contra Bankier Wallheimer. Nach einhelliger Beratung wurde folgendes Urteil gefällt: Das Gericht sieht in fünf Artikeln schwere Verleumdungen, in einem Falle sei auf Freisprechung erkannt worden. Zwei Artikel habe der Gerichtshof mit je 30 Mk., zwei mit je 20 Mk. bemerkt. Der Artikel, in dem bedauert wird, daß Dr. Wilmers von seinem früheren Redakteur nicht gelobt worden ist, sei nach Ansicht des Gerichts nur mit Gefängnisstrafe zu lähnen. Die Widerklage wird als unzulässig zurückgewiesen. Das Gesamturteil lautet auf drei Wochen Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe nebst der üblichen Publikationsbefugnis für den Privatkläger.

Sodann wurde verhandelt in der Privatklage des Redakteurs Beier vom „Oldenburger Generalanzeiger“ gegen den Redakteur Freudenthal vom „Residenzbote“. Der „Residenzbote“ hatte den Privatkläger als einen Menschen bezeichnet, der von Politik so wenig verstände wie ein blindes Huhn von Stenographie. Redakteur Freudenthal hatte Widerklage erhoben, weil der „Generalanzeiger“ in Bezug auf den „Residenzbote“ das Wort „Prehural“ angewandt habe. Das Urteil lautete: Privatkläger und Widerkläger werden strafrei erklärt, da die Verleumdungen kompensiert werden. Die Kosten werden geteilt.

Gegen das Urteil in der Privatklage Dr. Wilmers contra Freudenthal ist Revision eingelegt.

Partei-Ansichten.

Das Straftat der Arbeiterbewegung wurde im April mit zwölf Jahren zwei Monaten fünf Wochen und fünf Tagen Freiheitsstrafen sowie 870 Mk. Geldstrafen belastet.

Gewerkschaftliches.

Die Holzarbeiter b. Schulze in Friedbus (St. Sagan), 60 Mann, streikten wegen Lohnrückfragen. — In Grünstadt (Pfalz) ist ein Streik der Schreinerlehrlinge in der Schuhmacherei des Möbelsabrik in Sicht. 7 Lehrlinge „lernen“ in dieser Fabrik und sollen laut Lehrvertrag eine Entschädigung für Beschäftigung im Betrage von 3,5 und 7 Mk. pro Woche im 1. und 3. Lehrjahre erhalten. Was braucht aber ein Lehrbube über die Feiertage etwas zu essen, wenn er nicht arbeitet. Der sehr reiche Herr Chef sog den Lehrlingen im direkten Widerspruch zum Gewerbegesetz — den entfallenden Betrag für Charfreitag und Ostermontag einfach ab. Die Lehrlinge bestehen aber auf ihrem Gehalt und wollen event. streiken! — In Reumünster in S. sind die Tischler in den Streik eingetreten.

Die Maler in Halle a. S., 360 Mann, streiken seit Mittwoch im Streik, weil ihre Forderungen: 50 Pfg. Stunden-

lohn, 9 1/2 stündige Arbeitszeit u. d. h. d. h. abgelehnt wurden. In Nürnberg ist ebenfalls der allgemeine Streik ausgebrochen. — In Berlin haben die Schilderhalter das Einigungsamt angerufen. Die Arbeitgeber aber erscheinen nicht.

Die Handschuhmacher in Arnstadt i. Th. haben leider infolge der vielen Streikbrecher den seit 5 Wochen dauernden Streik verloren.

Die Weißgerber und Färber in Gaisberg i. W. sind in die Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen für Weißgerber 25,20 Mk., Färber 24 Mk. Wochenlohn.

Die Metallarbeiter in München werden voraussichtlich wegen der von ihnen initiierten partiellen Streiks ausge-sperrt werden. — 300 Gießern in Weibert (Rhd.) wurde gekündigt, weil die Arbeitgeber den Tarif nicht anerkennen wollen. In Wittenberge wollten nach der „Br. Ztg.“ die Gießler in der Eingerichten Nähmaschinenfabrik ihren Stundenlohn von 32 Pfg. auf 35 Pfg. bringen. Die Direktion sperre dieselben jedoch vom 29. April bis 4. Mai aus, ohne zu bewilligen. Leider sind die Gießler nicht organisiert, sie werden daraus hoffentlich die entsprechende Lehre ziehen.

Die Dachdecker in Berlin haben mit 144—132 Stimmen den Streik abgelehnt und den Tarif angenommen. Sie erzielen darin einen Stundenlohn von 73—75 Pfg.

Die Korbmacher in Braunshweig traten in die Lohnbewegung ein, weil die Breite reduziert wurden. Sie fordern 10 Proz. Lohnaufbesserung, 9 1/2 stündige Arbeitszeit.

Die Weber in GutsMuths, 500 Mann, sind ausge-sperrt. — In Guben wurden in der Tuchfabrik von Julius Schiffs sämtliche Spinner entlassen, weil sie am 1. Mai nachmittags, nachdem sie sich ordnungsmäßig entschuldigt, gefeiert hatten. Die Arbeitshandlungen wurden von sämtlichen dem Fabrikanteneinreichenden Arbeitgebern abgewiesen. Der Fall wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben, da den Spinnern der Lohn für 1 1/2 Tag einbehalten wurde.

Die Stofftoure in Berlin endeten am 15. Mai über den Streik entzweitig entschieden. Entweder ist ein Tarif mit erhöhten Lohnverhältnissen von den Arbeitgebern zugestanden worden.

Die Schneider in Würzburg streiken, weil man ihnen Streikarbeit für Gießen zumutete.

Die Tapezierer in München haben wegen der Maß-Aussparungen das Einigungsamt angerufen.

Die Schuhmacher in Dresden erreichten nach 3 1/2 wöch. Streik 25 Proz. Lohnerhöhung und Verlängerung des Tarifs auf 4 Jahre.

Die Koffermacher in Berlin traten in den Streik, nachdem vor dem Gewerbegericht keine Einigung erzielt werden konnte.

Die Sattler haben in Rdn die Kündigung eingereicht. Sowohl der deutsche Sattler-Verband als auch die Christliche Gewerkschaft, hatten u. a. gefordert: Für Ausgelernte im ersten Jahre 3 Mk., dann 3,50 Mk., für ältere Gehilfen

Das schlafende Heer.

Roman von G. Diebig.

(22. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Kornelia rief die Pferde noch eben zurück. „Pisa, krow!“ und brannete dann ein „Dämela!“ bei ihrem Gesäß.

Inspektor Hoppe war in dem Waggon gefahren; mit trübem Ausdruck sah er dem Bogen nach, dann ging er langsam weiter wie einer, der müde ist. Der Brieftroge, den er einschlief in der Hand hielt, zitterte — oder war es der Wind, der ihn knisternd schaukeln machte?

Der letzte Brief — wieder eine Abgabe! Und auf so viele Annoncen hin hatte er sich gemeldet, selber so und so viel Heferten eingerückt! Einen Inspektor, der den häßlichen nicht mehr viel näher ist als den Schylgen, den nimmt man nicht; warum blieb der nicht auf der Stelle, auf der er elf Jahre lang gewesen?

Ein unendlich bitteres Lächeln verzog das wetterzergerbte Inspektorengesicht. Ja, wenn er noch jung wäre, frisch und kräftig wie der Herr Rittmeister dort auf dem Wagen, oder wenigstens noch um zehn Jahre jünger wie jetzt, da läme er wohl schon an! Damals, als ihn das Mißgeschick getroffen, als er, sein weiteres Vermögen im Rückhalt, sein Geld nicht hatte halten können, als alles unter den Hammer gekommen, ihm nichts zu eigen geblieben war, als der Stock in der Hand und der Noth auf dem Leib, damals war er nicht so unglücklich gewesen wie heute. Er hatte rasch eine Stelle gefunden, trotz seines Bankrotts — vielleicht gerade darum, so man denkt, so einer macht wenig Ansprüche! Auch Herr Rejmer hatte sich vor elf Jahren nicht daran gekümmert, jetzt aber hieß es immer: „Schlechte Wirkschaft!“ Grämlich wurde es ihm zum Vorwurfe gegeben, alle Tage — das eigene Unglück. Und so hatte er, über gekündigt, überwältigt von seinem Gefühlssein, fortgerissen von einer Empfindlichkeit ohne Befinnung, wie ein Jüngling. Er war dem Herrn damit entgegengelommen, das fühlte er wohl. Herr Rejmer hatte zwar verwundert getan, geradezu gekränkt, aber dann die Achseln gesudzt: „Wenn Sie denn durchaus wollen, lieber Hoppe! Ich denke, wir haben lange genug zusammen gewirksam, um zu wissen, was wir aneinander haben. Aber ich will Ihnen nicht im Wege sein!“

Wohin — wohin nun?!

Mit einem verdüsterten Blick sah der alte Mann um sich; da war der Aker, den er nun elf Jahre bestellt hatte, also sei er ihm selber zu eigen. Wenn man nichts Teures auf der Welt hat — die Eltern längst im Grab, Frau und Kind nie gesehen, nichts, für das man zu sorgen hat, und das für einen sorgt — dann hängt man sein Herz an ein Stückchen Erde. Und es war ein dankbares Land, dieses Land von Pjggorowo. Nie hätte es ihn enttäuscht. Wo das es so schweren Weizen, so zuckerhaltige Rüben? Reines der Güter ringsum konnte konkurieren, und wenn Herr Rejmer ewig lagte, so geschah das mehr aus Angewöhnung.

Der Inspektor blühte sich und raffte eine Handvoll Erde vom nächsten Aker. Das war schwarze, gut gedüngte, schwere Krume. Den Schweiß, der auf sie nieder-troff, zahlte sie reichlich wieder. Und hier sollte er nun nicht mehr herumwandern — wenn es auch oft mit müden Füßen geschah — hier diese Winterlat sollte er nicht mehr aufgehen, nicht mehr fett grünen sehen unterm Schnee?!

Ein Schmerz ohne gleichen bewegte sein einsames Herz, und zugleich übermannte ihn die Bitterkeit. Er haßte den Besitzenden — wachte der denn eigentlich, was Liebe ist? Ja, wenn hineinsehen, um doppelt herauszupressen, wenn das Liebe ist, dann liebte Herr Rejmer in der Tat sein Pjggorowo.

Mit einem tiefen Seufzer setzte sich Hoppe auf den nächsten Grenzstein. Er fühlte sich auf einmal so müde; die Jahre waren ihm die geworden in den schweren Schmir-stelken. Nun merkte er's erst, daß er schon viel zu weit gegangen war; der Gutshof von Pjggorowo lag ihm bereits im Rücken. Nur Sahngesäß schritt noch von dort bis hierher. Hier lag schon Niemcepan.

Niemcepan — hm, auch ganz nett! Der Niemcepaner plagte sich rechtlich, das mußte man zugeben. Die Brache war auch schon umgebrochen, — da stand eine Drillmaschine — aber — aber, der läte jetzt erst ein! Mit liebendem Stolz vergleicht, bildeten des Inspektors Augen hinüber und herüber: mit Pjggorowo war's nicht in einem Atem zu nennen!

Dort, mitten im Aker, lag ein Dack! Ja, Niemcepaner war etwas noch — schade, trotz allen Drainierens unterschied

zu nah — und sich, wie unvermittelt, gleich neben dem schweren Land wieder ein Sandstreifen! Hm, komplizierte Bestellung!

Kopfschüttelnd war Hoppe aufgestanden und nieder-gelegen zum umblühenden Lämpel. Nun stand er an dessen Rand, zwischen dem Weidengebüsch, und guckte ins Wasser.

Schnitter und Schnitterinnen labeien hier am heißen Tag; es war zwar verboten — der Dack war flüchtig, in der Mitte stieg er einem ausgewaschenen Mann bis untern Kinn, eine ungeschickte Bewegung nur, und, Schwupp, hatte man den Mund voll Wasser — aber die leichtmütige Jugend lachte doch und lag dann in den Büschen, wo die Stübe spazierten. Jetzt waren die Stübe auch schon fort, fort wie alle Fremden!

In tiefer Niedergelassenheit stand der müde Mann. Ach, wäre man doch auch erst fort! Aber nicht wie jense, um nächstes Jahr wiederzukommen — nein, ganz fort!

Wohin — wohin?! Der Winter war vor der Tür! Wie lange noch, und dieser Kopf beugte sich schneeweiß?!

Eine plötzliche Bergweisung packte den Heimaßlosen. Schweiß trat ihm auf die Stirn, sein Gesicht verzerrte sich wie im Krampf. Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an, hatte Herr Rejmer gestern als Text der allabendlichen Betrachtung gelesen — wer tat ihm, ihm denn auf? Niemand! Er hatte keine Stelle und würde auch keine bekommen, er war ja alt!

Immer heftiger wurde das läche, schreckliche Gefühl, das ihm so am Herzen rief, daß dieses zitterte und alle Glieder mitzitterten, ohne Kraft zum Widerstand. Das Maß war voll bis zum Rand, voll wie der tiefe Dack hier, den der Herbstregen geschwollt — nur ein Schritt tat not!

„Hoppe! Hi, Herr Hoppe!“ Eine Stimme rief aus den Büschen, ganz leise, doch für den Zusammenstredenden überlaut. Hinter einer Strauchweide richtete sich der Niemcepaner auf. Dort hatte er auf den Akeren gelegen, das Gewehr im Anschlag.

„Aber, bester Hoppe, plit — gehen Sie weg, weg da!“ Er winkte. „Sie verschrecken mir ja alle Wildenten! Guck, — da haben wir's!“

(Fortsetzung folgt.)

M., die diesen Lohn schon haben, erhalten 10 Proz. Aufschlag, bei Arbeiterarbeit 27 Proz. garantierter Lohn. Die Umzugskrauer wollen den Kampf.

Gerichtliches.

Doppelt gestraft. In einer vor dem Schöffengericht in Samberg stattgehabten Verhandlung, in der recht unerquickliche Familienverhältnisse zur Sprache kamen, gab ein beteiligter 24jähriger Kaufmann auf Befragen des Vorsitzenden, ob er verheiratet sei, die Antwort: „Nein“. Der Amtsanwalt beantragte für diese „Ungehörigkeit“ sofort zu vollstreckende Haftstrafe von 3 Tagen, das Gericht begnügte sich aber mit zehn Mark Geldstrafe.

Vermishtes.

Wichtig für Gastwirte! Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat, wie die „Neue politische Korrespondenz“ schreibt, im Hinblick auf die durch einwandfreie Ermittlungen erwiesene Tatsache, daß die Angreifbarkeit der Weinmischungen stetig mit dem Weingehalt der Vergütung wächst, angeordnet, daß die zu Gunsten bestimmter Gast- und Schankwirte u. auf Grund der früher geübten milderen Praxis getroffene Ausnahmedetermination in Wegfall gelangt. Bei der gesundheitlichen Ueberwachung der Herstellung und des Vertriebes von Trinkgefäßen ist in der Folge darauf zu achten, daß sämtliche Teile der Trinkgefäßbeschläge ausnahmslos der Bestimmung des § 1 Absatz 1 des Reichsgelezes vom 25. Juni 1887 betreffend den Verkehr mit blei- und zinnhaltigen Gegenständen entsprechen. (Die Vorschriften finden inangemäße Anwendung auf die Pappengefäße.) — Also weniger Blei und mehr Zinn soll in den Gefäßen oder Gefäßteilen vorhanden sein!

Gräfin Montignoso und der sächsische Hof. Aus Rom wird gemeldet: Dank den Bemühungen des Advokaten Mattarolo-Florenz, des Vertreters des Königs von Sachsen und des sächsischen Justizministers wurde zwischen dem König und der Gräfin Montignoso ein Abkommen getroffen, wonach die Gräfin die kleine Prinzessin noch einige Zeit behält und eine erhöhte Pauschale bezieht; dagegen verzichtet die Gräfin auf die sächsische Staatsangehörigkeit. Auch über den Zeitpunkt des Wiederlebens mit den übrigen Kindern sind Abmachungen getroffen worden.

Die Ehe der Schriftstellerin Helene Boehlau ist vom Oberlandesgericht in München für ungültig erklärt worden, da die erste Ehe ihres Mannes zu Recht bestünde. Die „Münchener Allg. Ztg.“ berichtet: Frau Therese Krndt al Reichel geb. Bach, hatte gegen ihren Ehemann Omar al Reichel Ben Klage erhoben und den Antrag gestellt, es möge gerichtlich festgestellt werden, daß ihre mit dem Angeklagten im Jahre 1863 auf Helgoland geschlossene Ehe heute noch fortbesteht, denn daß im Jahre 1886 von dem mittlerweile zum Islam übergetretenen Beklagten in Romstaminoel mit der Schriftstellerin Helene Boehlau geschlossene zweite Ehe rechtungültig sei. Das Oberlandesgericht München hat am Sonnabend in seinem Urteil diesem Klageantrag entsprochen.

Der „sündelige“ Fährhörn. Ein abenteuerlustiger Berliner Junge, der sich in Kiel als Marinefährhörn aufspielte, ist von der dortigen Polizei verhaftet worden. Bruno W. hatte unter Mitnahme der Erpässe seiner Eltern heimlich die Reichshauptstadt verlassen und sich dreifach

nach der Hafenstadt begeben. Dort kaufte er sich in einem Trödlerladen eine vollständige Marinefährhörnuniform, stolzierte in dieser durch die Straßen und besuchte auch mehrere Restaurants, wo er äußerst nobel auftrat und das Geld mit vollen Händen ausgab. Ein höherer Offizier, der ihn sah und Verdacht schöpfte, ließ ihn feststellen. Jetzt ist das 15jährige Bürschchen unter der Obhut seiner Mutter wieder nach Berlin zurückgeführt worden.

Eine vergnügte Verlobungsfeier. In einem Hause der Papagenstraße in Altona wurde lebhafte Verlobung gefeiert. In vorgerückter Stunde waren schließlich das Brautpaar und die Gäste in sehr animierter Stimmung. Die Braut schlug dann plötzlich mit der geballten Faust in eine Batterie leerer Flaschen, die den Tisch zierten, und zerschritt sich den ganzen Arm. Da die Verlobungen sehr ernst waren, mußte sie nach dem Krankenhaus transportiert werden. Einige Zeit später erkrankte sich ein Gast mit seiner Frau und schlug ihr eine Flasche auf den Kopf, so daß die Beschlagene infolge der schweren Verletzungen ebenfalls Aufnahme im Krankenhaus finden mußte. Sonst aber ist es bei der Verlobung sehr friedl zugegangen.

Eine treffende Antwort. Im „Jüger Volksblatt“, so erzählen die „Frauenbelustigungen“, gab ein Eisenberg seiner Freude Ausdruck über die Schließung des Dorfwalchhauses, mit dem, wie er meinte, eine Stätte der Klatscherei verschwunden sei. Darauf schrieb eine entflohlene Zugerin der Redaktion: „Begrüßend auf die Notiz im Volksblatt erlaube ich mir die Frage: Was würden die Herren der Schöpfung sagen, wenn die Wirtshäuser geschlossen würden? Wenn sie daselbst nicht mehr bis morgens früh postifizieren, das Wohl und Wehe des Vaterlandes beraten könnten — um dann bei wichtigen Gemeindefragen ruhig zu Hause zu bleiben. Trotz eifriger Nachdenkens konnte ich zwischen Walchhaus und Wirtshaus nur den Unterschied finden: Während die Frauen am Wadstrog für sich und oft auch für die Kinder ihren Lebensunterhalt mühsam verdienen, bringt der Mann am Wirtstisch sein sauer Verdientes sehr leicht durch.“

Zwillinge, Drillings, Vierlinge. Unter den 2046200 Kindern, die 1903 im Deutschen Reich geboren wurden, bestanden sich 52804 Kinder, die Mehrlingsgeburten entstammten. Auf 1000 Geborene entfielen also 25,8 Kinder auf Mehrlingsgeburten, oder jedes 40. neugeborene Kind war ein Zwilling, Drilling oder gar Vierling. Insgesamt ereigneten sich 26265 mehrfache Geburten, so daß also etwa jedes 77. Elternpaar Aussicht auf mehrfachen Kindererfolg hat. Drillinge darf glücklicherweise erst jede zehntausendte Mutter erwarten. In der weitaus überwiegenden Mehrzahl all dieser Geburten (25993) kamen Zwillinge zur Welt, doch wurden auch 270 Drillings- und in Bayern gar 2 Vierlingsgeburten gezählt. Auffallend ist der Umstand, daß der Anteil der unehelichen Kinder an der Zahl der Mehrlingsgeburten verhältnismäßig klein ist. Während er sich sonst auf 8,33 Proz. stellte, betrug er hier nur 6,5 Proz. Vielleicht vermag der Umstand etwas zur Erklärung dieser Tatsache beizutragen, daß es sich bei unehelichen Geburten meist um jüngere Mütter handelt, während von Mehrlingsgeburten vorwiegend Mütter in den dreißiger Jahren betroffen werden.

Der überpantete Schultzeß. Der Schultzeß von Lathingen (Wärtemberg) sah eines Abends im dortigen Wirtshaus, um sich von den Narkotikungen seines Schwere

Amtes zu erholen. Da erlaubte sich ein ganz gewöhnlicher Bürger, der Dorfshmieb, dem Herrn Schultzeß zuzurufen: „Broit Herr Schultzeß!“ Eine solche Gemeinheit konnte ihn die Spitze der Behörden natürlich nicht gefallen lassen und der Dorfshmieb erhielt den Befehl, den Schmieb in den Ortswart zu schleppen, was auch prompt ausgeführt wurde. Die Gelangenschaft dauerte zwar nur eine Viertelstunde, desto länger wird aber nun der überreizte Schultzeß eingesperrt. Das Landgericht in Ulm erkannte wegen Freiheitsberaubung auf vier Monate Gefängnis.

Standesamtliche Nachrichten.

der Stadt Wilhelmshaven vom 29. April bis 5. Mai 1905.
Geboren: Ein Sohn dem Bauunternehmer Th. Wiering, dem Feuerwehmann Coert, dem Mechaniker Brons und H. Sarna, beide hier, Refschmidt Ehepaar zu K. G. G. E. Cohens, beide zu Rant, Handlungsgehilfe Klusmann zu Jever und J. H. M. Engel zu Looberich, Schlosser Jies hier und H. Richter zu Saalfeid, Obermahlmeister Giermont hier und H. Müller zu Fährnis, Kaufmann Köpfer hier und H. J. E. Jost zu Saal.
Eheschließungen: Zappeier Anton hier und W. Jansche zu Guben, Heiser Galt hier und J. M. Jähnen zu Welf-Tunum, Wägenmeier Böller und T. Alen, beide hier, Tischler Altdorff und H. Kückbejen, beide hier.
Todesfälle: Ehefrau des Federhändlers Lör, R. M. H. geb. Gella, 49 J. alt, Sohn des Zimmermanns Steinmann, 5 J. alt, Tochter des Metzgermeisters Ellenhoff, 4 Mon. alt, Kaufmann H. E. Jansen, 87 J. alt.

Aus den Vereinen.

Hant. Wilhelmshaven.
Bereinsleben.
Handels- und Transportarbeiterverband. Dienstag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Scherlin.
Verband der Maler. Dienstag den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Germaniahalle. — Zu besorgen findet die Zeichnung der Beiträge zur Zentraltransmission der Maler statt.
Verband der Brauer. Dienstag den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der „Arche“.
Oldenburg.
Kantonskommission. Mittwoch den 10. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Sitzung bei Grenzler, Stützstr. 11.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 4. Mai
Schiffe welche die Ender Schiffsahrt passieren.
nach
von
Bunte 89 Wilhelmshaven *Wippingbam* Dortmund
Bunte 61 Barm *J. Gebroder* Dortmund
Rahbaport 3 Rotterdam *B. Z. M. G. 15* Dortmund
B. Z. M. G. 1 Dortmund *B. Z. M. G. 37* Dortmund
D. Dortmund Dortmund *Bunte 21* Söllingerfähr
D. Aland* Cuxloolund *Bunte 76* Lathen
nach D. *Verti* Pellny
D. *Petrola* Hamburg

Hochwasser.

Dienstag, 9. Mai: vormittags 3.59, nachmittags 4.10

Anzeiger für Delmenhorst.

Anserate aus Delmenhorst und Umgegend finden im „Norddeutschen Volksblatt“, das hier gut eingeführt ist, weiteste Verbreitung. Diese müssen für die jeweilige Nummer bis 8 Uhr abends am Tage vorher aufgegeben werden; also z. B. für die Mittwoch morgen erscheinende Nummer bis Montag abend 8 Uhr.

Bekanntmachungen.

Am Sonnabend den 20. d. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr, findet in Baldau's Gasthause zu Delmenhorst eine Amtsratsitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Neuwahl der Mitglieder der Eberförderungskommission. 2. Wahl von Vertrauensmännern für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen. 3. Bewilligung einer Beihilfe für den Oldenburgischen Landesverein für innere Mission zur Gründung eines Erziehungshauses. 4. Aufstellung des Voranschlags für 1905/06. 5. Verschiedenes.

Delmenhorst, den 3. Mai 1905.

Der Amtsvorstand.

Radben.

Die Abfuhr der Fäkalien des Krankenhauses soll vom 1. Septbr. d. J. an anderweitig vergeben werden. Nähere Auskunft erteilt der Rechnungsführer Osthaus. Offerten sind bei dem Kuratorium auf dem Amte bis zum 15. d. Mts. einzureichen.

Delmenhorst, den 2. Mai 1905.

Kuratorium des Peter-Elisabeth-Krankenhauses.

Radben.

Darlehn!

Geld in jeder Höhe an Jedermann auf Schuldschein, Hypotheken, auf Grundstücke, Pandothekhaft oder dergl. zu 3 1/2 - 4 % u. Moritz, Berlin C, Rosenhallerstr. 3. Rückporto erbeten.

W. Kreienbrof

Delmenhorst, Oldenb. Str.

Restaurant Bierhalle

Billard

Vorzügliche Kegelbahn

hält sich bestens empfohlen.

Jeden Sonntag, Donnerstag und Sonnabend

warme Speisen

(kalte Speisen zu jeder Tageszeit).

Gustav Zirus

Bremer Straße.

Zum Grafen Anton Günther

Delmenhorst

44r Gräfen- u. Jolan Günther-Str.

Wirtschaft u. Bierhalle

Billard.

Wilhelm Jaugmann.

Fritz Peitzmeier

Delmenhorst, Lange Straße

Fuhrgeschäft

bringt seine Gespanne bei Leichen-transporten, Hochzeiten, Vergnügungsfahrten, in empfehlende Erinnerung.

Gasthof Zentralhalle

*** am Bahnhof ***

bringt seine

Lokalitäten

Zaal- und Billardzimmer.

Klub- und Billardzimmer.

in empfehlende Erinnerung.

Otto Waschkau.

Zur Hansa-Quelle

Inhaber: G. Lehre

Bremen-Neustadt, Grüneustrasse 61,

Schenkwirtschaft und Billard

hält sich bestens empfohlen.

Staniol u. altes Zinn

kauft fortwährend

Paul Ong & Co.

Empfehle sog.

Nienburger Graubrot.

Ich mache darauf aufmerksam, daß jedes Brot folgendermaßen gestempelt ist:

GERH. HARMS.

Zu haben in nachstehenden Kolonialwarengeschäften:

- Berkos,
- Tinnemann,
- Bencke,
- Kehmeyer,
- Jansen, Rißthweg,
- Posten, Ecke Leichenstraße,
- Meyer, Steidinger Straße,
- Louis Hüner,
- Meyer, Rißthstraße,
- Hartjen,
- Werner,
- Wichmann, Grüneustrasse,
- D. Meyer, Cramestr. 10.

ff. Biere

als Lagerbier, sowie gute Pilsener

Biere aus der Bremer Brauerei am

Deich, empfiehlt in Flaschen und Gebinden bei promptester Lieferung

D. Wichers, Bierverlag,

Delmenhorst, Kramerstr.

Hoharbeiter-Verband.

Zahlstelle Delmenhorst.

Sonnabend den 13. Mai cr., abends 8 1/2 Uhr

Berammlung

bei Wirt Peitzmeier.

Der Vorstand.

Volksverein Ganderkesee.

Sonntag den 14. Mai,

nam. 4 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal (Joh. Schütte).

Tagesordnung:

- 1. Rechnungsablage.
- 2. Beschaffung einer Fahne.
- 3. Aufnahme neuer Mitglieder.
- 4. Beitragshebung.
- 5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Oldenburger Hof

• • Bremen • •

Neukadis-Bahnhof 19.

Meine Schenkwirtschaft

— mit Billard —

halte ich bestens empfohlen.

D. Behrmann.